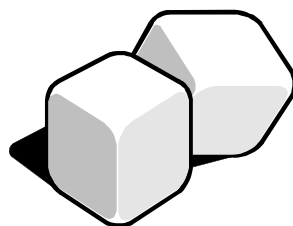




**Portrait
Herbert
BOLTERAUER**

**Nachrufe:
Georg Arányi-Aschner
Georg Pammer
Edda König**

**30 Jahre
ALEA-Ensemble**



**Mitteilungen
des Steirischen Tonkünstlerbundes
Nr.3/4 – OKTOBER 2018**

Mitteilungen des STB : OKTOBER 2018 –Editorial

Liebe STB-Mitglieder und Musikfreunde,

Anfang Juli erreichte mich die Nachricht, dass das Kulturkuratorium, von der Kulturabteilung der Steiermärkischen Landesregierung zur Evaluierung der Ansuchen um Mehrjahresförderung (2019-21) eingesetzt, eine negative Stellungnahme mit folgender Begründung abgegeben hatte:

„Das vorgelegte Programm erscheint dem Kulturkuratorium zu wenig an jüngeren Entwicklungen der zeitgenössischen Neuen Musik orientiert zu sein.

Zudem wäre es wünschenswert, verstärkt jüngere Komponistinnen und Komponisten in die Arbeit des Vereins einzubinden. Daher wird keine Fortführung der mehrjährigen Förderung empfohlen.“

Ehrlich gesagt bin ich noch immer fassungslos! Nicht nur werden dadurch viele schöpferische komponierende Mitglieder (und –innen) aufgrund ihrer stilistisch-ästhetischen Orientierung gleichsam diskriminiert, es ist auch eine totale Ignoranz der wertvollen Arbeit unseres Vereins, die sich ja sehr wohl stark um junge KünstlerInnen (komponierend und interpretierend) bemüht – und außerdem auch viele andere Aspekte ignoriert, z.B. unsere Noten- und CD-Editionen.

Welche andere Institution, die sehr wohl eine Mehrjahresförderung erhält – z.B. der „Musikverein für Steiermark“ (210.000 €) oder die Steirischen Kulturveranstaltungen (800.000 €) – kann so vielfältige und beeindruckende Leistungen für die zeitgenössische Musikszene hierzulande aufweisen?

Ich weiß nicht, welcher Teufel das Kulturkuratorium – bzw. einzelne Mitglieder – geritten hat ... aber mit Objektivität hat diese Nicht-Empfehlung jedenfalls nichts gemein – hier wurde mit zweierlei Maß gemessen!

Ich habe natürlich sofort eine ausführliche Stellungnahme dazu abgegeben – die Entscheidung darüber steht aber noch aus. Ebenso fehlt bisher eine Nachricht über unseren gleichlautenden Antrag an die Stadt Graz, sodass noch eine gewisse Hoffnung besteht.

Ein Punkt allerdings bleibt bestehen: die Beteiligung vor allem der jüngeren Komponistengeneration könnte in der Tat höher sein, was gleichzeitig auch ein Aufruf sein soll, sich öfter mit Werken an unseren Konzertprogrammen zu beteiligen ... und ebenfalls unsere Konzerte häufiger zu besuchen, auch wenn kein eigenes Werk auf dem Programm steht.

Daher auf Wiedersehen bei den Konzerten ...

Ihr /Euer
Gerhard Präsent

Inhaltsverzeichnis:

	Seite
Präsent	
STB-KonzerteProjekte 2018-20	4-5
Kompositionswettbewerb, Piano-Edition II	6
Nachrichten/Infos	7-9
Konzerthinweise	12
Nachrufe	
Georg Arányi-Aschner	13
Georg Pammer, Edda König	14
Diverse	
Konzert-Nachlesen/Rezensionen:	16-23
STB-Konzertprogramme	24-27
Präsent	
30 Jahre ALEA	28
Präsent	
PORTRAIT Herbert BOLTERAUER	32-46
Kalendarium	47-48
Impressum	15

STB-Adresse: STB-Büro Vera Hofer, Königergasse 8, 8053 Graz

e-mail: stb_hofer@gmx.at

STB-HANDY-NR : 0681 / 1036 4138

Konzertreferat: Gerhard Präsent, Badstr. 58, 8063 Eggersdorf,

Tel/Fax: 03117 2025, e-mail: praesent@utanet.at

Bankverbindung: Die Steiermärkische

IBAN: AT94 2081 5000 0001 0181 - BIC: STSP AT2G XXX

AKTUELLE homepage:

www.steirischertonkuenstlerbund.at

Der STB auch auf facebook:



Nehmen Sie teil

<https://www.facebook.com/pages/Steirischer-Tonkünstlerbund-STB/110080432453553>

**Bitte nennen Sie uns auch Ihre e-mail-Adresse: stb_hofer@gmx.at
für Einladungen, dringende Informationen etc.**

Nächste Ausgabe März 2019 - Redaktionschluss: 01.02.2019

Vorschau STB-Konzert-Saison 2018-19

Wo Kontakte angegeben sind, können eventuell noch weitere Werke angenommen werden – die Auswahl treffen jedoch immer die Interpreten.

So. 14. Oktober 2018 – 16.00 h Florentinersaal/Palais Meran:

„**30 Jahre ALEA**“ mit Sigrid Präsent & Igmar Jenner – Violine, Tobias Stosiek – Violoncello: G.Arányi-Aschner, H.Blendinger, V.Fortin, K.Haidmayer, I.Jenner, G.Präsent, H.Sande, W.Wagner & F.Zebinger

So. 18. November 2018 – 20.00 h - Mariahilferkirche, 8020 Graz

„**TONUS – NEUE Chormusik in alten Räumen**“ – in Zusammenarbeit mit den „Abendmusiken“: Vokalensemble TONUS – Aleksey Vylegzhanin, Orgel, Leitung: Herbert Bolterauer, Werke von G.Aranyi-Aschner, K.Haidmayer, D.Johnston, G.Noack, G.Präsent, J.M.Willnauer, F. Zebinger & H. Bolterauer

So. 2. Dezember 2018 – 16.00 h Florentinersaal/Palais Meran:

KON*S*pirito : SchülerInnen des **Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums** spielen steirische Komponisten: Werke von Lena de Terry, Franz Cibulka, Karl Haidmayer u.v.a.

So. 20. Jänner 2019 – 16.00 h Florentinersaal/Palais Meran:

Stella-Artis-Ensemble: Katharina Vass - Klarinette, Veronika Eber - Violoncello/Horn, Andreas Teufel – Klavier: Werke von Richard Dünser (zum 60.Geburtstag), Charris Efthimiou u.v.a.

So. 24. März 2019, April 2019, 19.30 h, Stadtpfarrkirche, 8010 Graz

„**BABYLON**“ – **Geistliche Werke für Tenor (Martin Fournier), Orgel (Andrea Fournier) u.a.** - Werke von G.Arányi-Aschner, H.Blendinger, H.Bolterauer, V.Fortin, K.Haidmayer, G.Präsent, P.Schmelzer u.a.

Kontakt → Andrea Fournier, Mesnergasse 3 , 8010 Graz,
Tel: 0699/10 66 21 00, email: andrea.fournier@gmx.at

Mi. 10. April 2019, 20.00 h Florentinersaal/Palais Meran:

„**Brass-Event**“ in Kooperation mit der **Kunst-Uni Graz**: Studierende der Blechbläserklassen u.a. spielen Werke von V.Fortin, R.Summerer, M.Fürntratt etc. Gesucht event. noch Werke (Duo, Trio) für tiefes Blech mit Tuba.
Kontakt → G. Präsent

Sa. 25. od. So. 26. Mai 2019 – Aula der Karl-Franzens-Universität Graz

Grazer Universitätsorchester – Dirigent: Andrej Skorobogatko (die Werke dürfen für ein Amateurorchester nicht zu schwer sein, SolistInnen sind selbst zu organisieren (bzw. bezahlen). Andrej Skorobogatko, Posthofweg 6, 8010 Graz, e-mail: skorobogatko@aon.at

So. 16. Juni 2019 – 16.00 h Florentinersaal/Palais Meran:

Rupert Bergmann – Bassbariton, Rita Melem – Klavier ... eventuell in Kooperation mit der INÖK: Werke von Richard Dünser (zum 60. Geburtstag), Johannes Kern, Wolfram Wagner u.a. sowie niederöstr. KomponistInnen.
Konzertwiederholung in Wien möglich!

Projekte 2019/20 ff, für die noch Werke eingereicht werden können:

So. 13. Oktober 2019 – 16.00 h Florentinersaal/Palais Meran:

Nejc Kamplet - Klavier, Magdalena Fürntratt – Harfe: Werke von Karl Haidmayer, Harry Schröder, Robert Kamplet, Gerhard Präsent, Christoph Renhart – bzw. Georg Arányi-Aschner, Herbert Blendinger und Magdalena Fürntratt.
Werke für Harfe an M.Fürntratt, Hüblweg 7, 8041 Graz, singakademie@aon.at

- **Werke für Tobias Stosiek (Violoncello) und Eduard Lanner (Klavier).**
Kontakt: T.Stosiek, Wimmergasse 3/23, 1050 Wien, e-mail: stosiek@me.com
- **Werke für Streicher** (mit/ohne Klavier) können sowieso immer eingereicht werden, besonders gesucht Trios 2 VI+Vc sowie Duos VI+Vc → **G.Präsent**
- **SELFIES III:** KomponistInnen spielen eigene Werke 3.Teil – soll Anfang 2020 stattfinden ... bitte sich Gedanken zu machen!
- **JAZZ-Quartett** mit **Berndt Luef**/Vibraphon (+Sopran-/Altsax/event.Flöte/Basscl., Bass, Jazzdrums), nicht alles genau ausnotiert (jazzmäßig) und mit Improvisationen. Interessenten bitte melden bei → **G.Präsent**
- **PIANO-Edition NEU** – Werke für Klavier solo – **Kontakt → G.Präsent**
- **Camerata Pätzold: Werke für Saxophon, Violine, Klavier und Kontrabass** von Franz Cibulka, Viktor Fortin, G.Arányi-Aschner, Johann Sengtschmid, Franz Zebinger u.a. Kontakt:
- **hib.art.chor / Singakademie Liebenau**, Leitung: Maria Fürntratt
Werke für (Jugend-)Chor, gerne auch mit theatralischen Elementen –
Kontakt: Maria Fürntratt, Hüblweg 7, 8041 Graz, singakademie@aon.at
- **Werke für zwei Gitarren: Florian und Johann PALIER**, Kontakt: Johann Palier, Ragnitztalweg 164, 8047 Graz, +43 (0)664 7343 1654, e-mail: palier@yahoo.com

Bitte frühzeitig passende Werke vorschlagen, die Auswahl treffen jedoch immer die InterpretInnen. Weitere Infos → „Mitteilungen März 2019“ sowie → homepage.

Internationaler Kompositionswettbewerb des STB 2020

Der STB hatte geplant, 2020 einen internationalen Kompositionswettbewerb durchzuführen. Ob dies nach der (vorläufigen) Ablehnung des Mehrjahres-Förderungsvertrages durch das Land Steiermark (siehe Seite 2) noch möglich sein wird, werden die nächsten Monate zeigen ... so ein Projekt ohne gesicherte Finanzierung anzugehen, wäre jedenfalls riskant.

Nichtsdestotrotz – geplant wäre ein internationaler Wettbewerb für Streichduos oder –trios in der Maximalbesetzung von 2 Violinen und Violoncello (für das ALEA-Ensemble), also keine Viola, kein Klavier. Duos und Trios werden völlig gleichberechtigt behandelt, dürfen auch bereits aufgeführt worden sein, jedoch nicht im STB bzw. nicht in einem ALEA-Konzert, da die Anonymität gewährleistet sein muss. Es gibt auch keine Beschränkung hinsichtlich Alter oder Nationalität.

Sollte der Wettbewerb nicht zustande kommen, wäre die Möglichkeit gegeben, entstandene Werke trotzdem in einem „einfachen“ STB-Konzert aufzuführen.

In Vorbereitung: STB-PIANO-Edition II 2020/21:

Der STB plant – statt der aufgeschobenen Vokal-Edition – in Fortsetzung seiner Notenveröffentlichungen – die Herausgabe einer **2. Piano-Edition** (nach 2007).

Komponierende STB-Mitglieder sind aufgerufen, passende Werke vorzuschlagen. Es können nur verlagsfreie Werke eingereicht werden, wobei die KomponistInnen die Rechte behalten (und diese u.U. später einem Verlag übergeben können).

Die Werke müssen in digitalem Druck (Hochformat A4) vorliegen. Die KomponistInnen erhalten keinerlei finanzielle Abgeltungen, jedoch fünf Editionsexemplare gratis.

Es ist geplant, Teile der Edition in einem oder mehreren STB-Konzerten mit geeigneten InterpretInnen aufzuführen.

Bitte derzeit noch keine Noten einzusenden, sondern nur Meldung der vorgeschlagenen Werke (mit Titel, Seitenanzahl, Spieldauer etc.) an →**G.Präsent.**

* * *

Das Bier bei



unserem Buffet !

Nachrichten/Informationen:

Artur Michl

Im vergangenen Mai war Martin Wurzinger (siehe Foto), Sohn des 1. STB-Präsidenten Artur Michl, der seit 50 Jahren in Australien lebt, auf Österreich-Besuch – und kam dabei auch nach Graz. Er betreibt darüber hinaus eine homepage, auf der einige Informationen über seinen Vater zu finden sind:

<https://www.otoom.net/amichlen.htm>



Preise für Marco Reghezza

Der Komponist Marco Reghezza (STB-Mitglied, Italien) bekam im Juli 2018 den 1. Preis des 1. Internationalen Wettbewerbs „Carlo Sanvitale“ von Ortona (Italien) mit einer Komposition für Streichquartett und Stimme über den Text „L’Infinito“ von Giacomo Leopardi. (2. Preis Marco Emanuele, 3. Preis Elena Maiullari) Jury: Mykolas Natalevičius (Litauische Komponisten Union), Simone Di Felice (Konzertmeister der Oper Frankfurt), Levente Török, (Konzertmeister des Theaters Regensburg). Der Preis gibt Marco Reghezza auch die Möglichkeit, in der Jury des nächsten Internationalen Wettbewerb „Carlo Sanvitale“ mitzuwirken – und außerdem die Gelegenheit zur baldigen Zusammenarbeit mit dem Brussels Symphony Orchestra.

Am 2. September 2018 erhielt Reghezza außerdem den 1. Preis beim Internationalen Wettbewerb der Mc Donald Music Foundation in Sydney (Australien). Unter den vielen Stücken aus aller Welt wurden die besten Werke für Klavier, Orgel und Cembalo ausgewählt. Die Liste der 6 Gewinner: Marco Reghezza (Italien), William Shu (Kanada), Marcin Stawiarski (Frankreich), Jean-Pierre Vial (Frankreich), Jess Hendricks (USA), Giovanni Claudio Traversi (Italien).

Wieder Preise für Magdalena Fürntratt

Das jüngste komponierende STB-Mitglied, Magdalena Fürntratt, Jahrgang 1999, hat beim Finale des bundesweiten Nachwuchs-Kompositionswettbewerbs „Jugend komponiert“ des ÖKB zum dritten Male einen Preis errungen. KomponistInnen im Alter von 10 bis 18 Jahren waren beim diesjährigen Wettbewerb aufgerufen, Werke für die Besetzung Klaviertrio: Violine, Violoncello und Klavier einzureichen. Magdalena erhielt den 3.Preis in der Kategorie 15-18 Jahre für ihr Werk „Meine Alexa“.

Das Finalkonzert fand am Samstag, den 28. April 2018 in den Kavernen in Salzburg statt, Ausführende waren das Trio 3:0: Eva Steinschaden-Vavtar – Violine, Detlef Mielke – Violoncello, Alexander Vavtar – Klavier.

Die diesjährige Fachjury – Richard Graf (Vorsitz), Sebastiana Ierna, Gunter Waldek und Albin Zaininger – vergab die Preise:

Kategorie I (10-14 Jahre): 1. Preis: Karim Zech „Trio Nr. 1“

2. Preis: Eduard Wernisch „Reise nach Saalbach“

2. Preis: Andreas Bachmair „Tom's Basilisk“

Kategorie II (15-18 Jahre): 2. Preis: Kiron Atom Tellian „Klaviertrio I“

2. Preis: Heinrich Fuhrmann „The Guerillero“

3. Preis: Magdalena Fürntratt „Meine Alexa“

Wir gratulieren herzlich und werden versuchen, das preisgekrönte Werk auch in Graz zur Aufführung zu bringen.



Magdalena Fürntratt (2. Von links) mit den Preisträgern und der Jury

Renhart-Uraufführung

Am Montag, den 16. April 2018 wurde das Konzert für Violine und Ensemble »**la Naïade**« von Christoph Renhart im Gläsernen Saal des Wiener Musikvereins mit großem Erfolg aufgeführt. Solistin war Karin Adam, es spielte das Ensemble Kontrapunkte unter der Leitung von Peter Keuschnig.

Preise für Nejc Kamplet

Der Slowenische Pianist Nejc Kamplet, Jahrgang 1996, der bei Zuzanna Niederdorfer an der KUG Graz studiert und im Herbst 2019 im STB ein Konzert bestreiten wird (übrigens gemeinsam mit Magdalena Fürntratt, Harfe), hat Ende April beim 3. Internationalen Klavierwettbewerb in Banská Bystrica (Slowakei) den 1. Preis (geteilt mit Tymoteusz Bies, Polen) erhalten. Er wird im nächsten Jahr auch mit der Slowakischen Philharmonie das 1. Klavierkonzert von P.I.Tschaikowsky interpretieren.



Im Juni 2018 errang er außerdem den 3.Preis (3.000 US-\$) bei der „New York International Piano Competition“ unter der Schirmherrschaft der „Stecher & Horowitz Foundation“. Alle 21 Teilnehmer mussten ein äußerst anspruchsvolles Programm absolvieren, darunter als Pflichtstück von Gregory Spears (USA) dessen neue Toccata (Troika), sowie in einem Ensemble zu vier Händen Beethovens Sonate op.6 und ein Werk von Barber. Das Niveau war so hoch, dass in der 1. Runde keiner der 21 KandidatInnen ausgeschieden ist.

Wir gratulieren herzlich und freuen uns auf das Konzert 2019.

Der international bekannte **Organist Felix Friedrich**, der im Jahre 2006 ein STB-Konzert an der Domorgel in Graz gestaltet hat, hat ein Buch mit CD „Ertönet, ihr Pfeifen! – Kurioses und Bemerkenswertes rund um die Orgel“ herausgegeben. Darin werden an die 25 Orgeln weltweit portraitiert, wobei auch der Grazer Domorgel (und dem STB-Konzert) zwei Seiten gewidmet sind. Auf der beiliegenden CD ist eine Aufnahme von der damals mitgeschnittenen STB-CD 06/06 mit Johann Ludwig Krebs: Preludio aus der Partita B-Dur enthalten.

Erschienen im St. Benno-Verlag Leipzig

Arbeit über Hannes Kuegerl

Der spanische Saxofonist Alfonso Padilla, Lehrer am Conservatorio Superior de Música “Manuel Castillo” in Sevilla (Spanien) hat als Abschlussarbeit in Musikwissenschaft (Musical Research) an der Universität in Valencia eine Dissertation über die Rhapsodie für Saxophon und Orchester von Hannes Kuegerl (STB-Ehrenmitglied) verfasst. Seit der Uraufführung 1939 sind keine weiteren Aufführungen dieses Werkes bekannt. Da die Originalpartitur verschollen ist, lag der Arbeit (in spanischer Sprache) der Klavierauszug des Komponisten zugrunde. Der Sohn des Komponisten, Peter Kügerl, sowie Paul Duncan von der KUG-Bibliothek waren mit biographischen Informationen hilfreich.

Alfonso Padilla wird im November übrigens zu einem Kongress nach Graz kommen.

Graz und Laibach

Im April gab es zwei Austauschkonzerte zwischen dem Joh.Jos.Fux-Konservatorium und dem Konservatorium Laibach, am 17.4. in Laibach, am 24.4. in Graz. Dabei wurden ausschließlich Werke zeitgenössischer Komponisten aufgeführt, darunter von Franz Cibulka, Isabel de Terry, Igmarr Jenner, Gerhard Präsent, Christoph Renhart u.a. Die Leistungen der jungen MusikerInnen aus beiden Ländern war bemerkenswert und auf sehr hohem Niveau.

Am Samstag, den 28. April 2018 bestritt das **ALEA-Ensemble** ein Konzert im „Music-Festival für klassische Musik“ in Dugo Selo/Zagreb. Auf dem Programm standen Werke von Igmarr Jenner, Dario Cebic, Gerhard Präsent sowie das wunderbare Klavierquintett in f-moll von Johannes Brahms.

Am Sonntag, 29. April trat das „Grazer Universitätsorchester (GUO) dort unter der Leitung von Andrej Skorobogatko auf, u.a. ebenfalls mit einem Werk von Dario Cebic sowie mit der Uraufführung des Konzertstückes „Danse fatale“ für Violoncello und Orchester (2017/18) von Gerhard Präsent. Solist war Tobias Stosiek. Dieses Werk wird voraussichtlich beim STB-Konzert des GUO Ende Mai 2019 in Graz ebenfalls erklingen.

Genua

Das Duo Sigridd Präsent (Violine) und Michele Trenti (Gitarre), das einen Teil des STB-Konzertes am 17. Juni in Graz bestritten hat, trat am 7. Juli in der „Chiesa di Santa Maria del Prato“ in Genua auf. Die Werke des Juni Programmes (Herbert Blendinger, Gerhard Präsent, Zerline Erfurt, Jenö Takacs) wurden dabei ergänzt durch Stücke von Franz Schubert, Johannes Brahms, Fritz Kreisler, Mauro Giuliani und Nicolo Paganini.



Datenschutz-Hinweis: Der STB hat über seine Mitglieder üblicher Weise die ihm übermittelten Daten, Name, Adresse, Tel.Nr., e-mail usw. gespeichert. Von ausübenden Künstlern existieren weiters biographische Daten bis hin zu Werklisten etc., die in Publikationen (Mitteilungsheften) sowie teilweise auf unserer homepage öffentlich ersichtlich sind. Auf ausdrücklichen Wunsch werden persönliche Daten (ausgenommen bereits publizierte) jedoch so rasch wie möglich gelöscht oder aktualisiert.

Ausstellung Musica femina

Vom 3.Juli bis 2.September fand in der Orangerie des Schlosses Schönbrunn in Wien die Ausstellung „Musica femina“, initiiert von Irene Suchy und Clarisse Maylunas, statt. Der STB beteiligte sich daran in Kooperation mit dem ALEA-Ensemble und produzierte ein showreel (Video) über die Grazer Komponistin Zerline Erfurt, deren Gesamtwerk ja 2016 als STB-Edition erschienen war. Drei Werke („Seemannslegende“, „Gondellied“ und „Humoreske“) wurden von Sigrid Präsent (Violine), Tobias Stosiek (Violoncello) und Rita Melem (Klavier) interpretiert, ergänzt durch Interviews mit Hans-Jochen Wigand (dem Schwiegersohn der Komponistin) sowie Gerhard Präsent als Herausgeber der Edition. Das ganze Video sowie die drei Einzelwerke sind auch auf [youtube.com](https://www.youtube.com) abrufbar.

STB-Vollversammlung 2019

Die nächste STB-Vollversammlung (mit Neuwahl des Vorstandes) wird am Sonntag, den 20.Jänner 2019, Beginn vorauss. 14 h, im Palais Meran stattfinden, das ist vor dem STB_Konzert mit dem Stella-Artis-Ensemble (16 h). Alle STB-Mitglieder sind zur Teilnahme und Mitarbeit eingeladen. Bitte Termin vormerken!

Musiksalon ERFURT

Es scheint einzutreffen, was bereits längere Zeit befürchtet wurde: der Musiksalon Erfurt in der Herrengasse 3 muss mit Jahresende 2018 schließen, wenn sich nicht ein Nachfolger, der den Betrieb übernimmt, findet.

Nach dem leider viel zu frühen Tod seiner Gattin Heidemarie Wigand (Tochter der Komponistin Zerline Erfurt) im Februar 2017 sieht sich Hans-Jochen Wigand nicht mehr in der Lage, die organisatorische Arbeit für eine genügende Anzahl an Konzerten zu bewältigen, die notwendig wäre, um den Betrieb finanziell ausgeglichen zu führen.

Die monatlichen Mietkosten von ca. 1.800 € für die Räumlichkeiten belasten den gemeinnützigen Verein in einer Höhe, die – trotz einer jährlichen Förderung des Bürgermeisters von 5.000 € - eine professionelle Konzertplanung notwendig macht. Dies ist Hans-Jochen Wigand aus persönlichen Gründen leider nicht mehr möglich.

Interessenten, die den Veranstaltungsbetrieb übernehmen möchten, werden gebeten, sich möglichst rasch bei Dipl.Ing. Hans-Jochen Wigand zu melden, da der Mietvertrag mit Jahresende ausläuft.

Es wäre jammerschade, wenn diese wertvolle und vielen jungen und etablierten MusikerInnen und Ensembles hilfreiche Konzertmöglichkeit endgültig verschwinden müsste.

**Kontakt: Dipl.Ing. Hans-Jochen Wigand: Mobil: 0676 3059 843,
e-mail: musiksalon.erfurt@gmx.at**

Konzerthinweise

Donnerstag, 27. September 2018, 19.00, Palais Meran, Florentinersaal

PORTRAIT Viktor FORTIN

Lehrende, AbsolventInnen und Studierende der Kunstuniversität Graz (Bertram Egger, Thomas Eibinger, Robert Finster, Verena Hiebler, Alexander Krobath, Nejc Kurboš, Daniel Palier, Josef Pilaj, Robert Pösch, Sonja Weber) interpretieren Werke aus unterschiedlichen Schaffensperioden von Viktor Fortin

Dienstag, 2. Oktober 2018, 19.00 h

Kunstverein „Alte Schmiede“, Schönlaterngasse 9, 1010 Wien

In memoriam Georg ARÁNYI-ASCHNER

Das Konzert war ursprünglich als Porträt geplant, das Programm in Zusammenarbeit mit dem Komponisten erstellt. Es erfüllt uns große Trauer, dass es jetzt zum Gedenkkonzert werden musste.

Das ALEA-Ensemble (Sigrid Präsent und Igmarr Jenner – Vl, Tobias Stosiek – Vc, Rita Melem – Pn) spielen mit Rannveig Braga (Mezzo), Hermann Ebner (Hn) und Gregor Hanke (Pn) eine Auswahl seiner Werke.

Freitag, 5. Oktober 2018, 19.30 h, Kunsthaus Weiz, Frank-Stronach-Saal

34. Schubertiade in Weiz – in memoriam EDDA KÖNIG

ALEA-Ensemble: Sigrid Präsent & Igmarr Jenner – Vl, Wolfgang Stangl – Vla, Tobias Stosiek – Vc, Rita Melem – Pn: Werke von Franz Schubert, Igmarr Jenner, Gerhard Präsent und Johannes Brahms.

Die Weizer Pianistin und Musikpädagogin Edda König, gründete die Schubertiaden 1985 gemeinsam mit ihrer Tochter Sigrid Präsent. Das Konzert ist ihrem Andenken und Wirken gewidmet.

Sonntag, 14. Oktober 2018, 16.00 h, Palais Meran, Florentinersaal

1. STB-Konzert „30 Jahre ALEA“

(siehe Seite 4)

Mittwoch, 17. Oktober 2018, 19.00 h, Stefaniensaal Graz

Finale des 1. Internationalen Franz Cibulka Wettbewerbs

Die aus 50 KlarinettenInnen und TubistenInnen ausgewählten fünf Finalisten werden vor einer prominenten Jury die Finalrunde unter Mitwirkung des Landesjugendblasorchesters Steiermark bestreiten.

Wollen Sie Ihre eigene Website ?

Ab ca. € 250,- (je nach Inhalt und Aufwand) möglich, professionell erstellt.

Kontakt: Tel.: 0660 5599 351, e-mail: [**dpraesent@hotmail.com**](mailto:dpraesent@hotmail.com)

Georg Arányi-Aschner verstorben



Einer der produktivsten und fleißigsten Komponisten hierzulande, langjähriges STB-Mitglied Georg Arányi-Aschner ist am 24. Mai in seinem 96. Lebensjahr in Graz verstorben. Am 16. März 1923 in Budapest geboren, kam er 1967 zuerst nach Wien und war dann ab 1969 als Professor an der Akademie bzw. Musikhochschule, der heutigen Musikuniversität Graz, bis 1990 tätig. Er war auch lange im Vorstand des STB tätig.

Georg Arányi-Aschner hat über 500 Kompositionen – bis ins hohe Alter – für die verschiedensten Besetzungen verfasst, die weltweit in vielen Ländern aufgeführt wurden. Darunter finden sich, außer einer großen Oper, Werke in so ziemlich allen denkbaren Genres, von Orchesterwerken mit und ohne Solisten sowie mit Chor, Vokalwerke, Klavierwerke und ein unglaublich reichhaltiges Oeuvre an Kammermusik. Es wird eine zukünftige Aufgabe sein, dieses umfassende kompositorische Werk systematisch aufzuarbeiten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Er lebte zuletzt in seinem Haus in Mogersdorf im Burgenland (knapp an der ungarischen Grenze).

Ich selbst habe Georg im Herbst 1976 bei meiner Aufnahmeprüfung an die Musikhochschule (jetzt Kunstuniversität) Graz kennen gelernt und später bei ihm Instrumentation sowie Übungen in Harmonielehre besucht. Besonders faszinierend war für mich seine Fähigkeit, in den verschiedensten Stilen zu improvisieren – ein Zeichen seiner hohen Musikalität und Fantasie.

Er war ein ungeheuer lebenswürdiger Charakter, der kaum einmal laut oder ungehalten sein konnte. Wenn er sich einmal über Dinge geärgert hat, äußerte sich das eher durch eine stille Traurigkeit als durch laute oder aggressive Worte. Das Unterrichten war ihm niemals Last, sondern stets Berufung und Freude – und sein Lob über gelungene Arbeiten war immer ehrlich und warmherzig: „Joi, schön!“ war eine seiner typischen positiven Ausrufe, die den Studierenden stets das Herz erwärmten.

Die Liebe zur Musik war ihm Lebensinhalt, ebenso wie die Zuneigung zu seinen Studenten – und später zu den Kollegen.

Wir werden ihn nicht vergessen!

Georg Pammer (12. 12. 1946 - 23. 5. 2018)

Georg Pammer, Pianist und Liedbegleiter, Dirigent und Musikpädagoge ist Ende Mai im Alter von 71 Jahren verstorben.

Georg Pammer wurde 1946 in Ungarn geboren; 1964 schloss er sein Klavierstudium am Konservatorium in Győr mit Auszeichnung ab; es folgte ein Studium in der Meisterklasse von Edith Farnady an der damaligen Akademie für Musik und darstellenden Kunst Graz (1965 bis 1968), wo Pammer 1970 auch ein Diplom im Fach Dirigieren erwarb. Neben seiner Tätigkeit als Korrepetitor und Dirigent am Opernhaus Graz konzertierte der gefragte Pianist, Liedbegleiter und Dirigent häufig im In- und Ausland.

Georg Pammer unterrichtete von 1970 bis zu seiner Pensionierung 2010 Generationen von Studierenden an der Kunstuniversität Graz in den Fächern Korrepetition, Kammermusik und Liedbegleitung. Als Studienleiter am Institut für Musiktheater hat er über viele Jahre die Gesangsstudierenden in ihrer Entwicklung begleitet, hervorragend betreut und geprägt. Seine KollegInnen und Studierenden brachten ihm als exzellenten Musiker und begnadeten Pädagogen stets hohe Wertschätzung entgegen.

Georg Pammer hatte 2005 mit dem ALEA-Ensemble ein STB-Konzert mit Alexander Puhner (Bariton) unter dem Titel „...der Welt abhanden gekommen“ gestaltet. Nun ist er selbst der Welt abhanden gekommen. Wir werden ihn sehr vermissen.

Nachruf Edda König

Am 9.Juli, fünf Tage nach einem völlig unerwartet Herzinfarkt, ist die Pianistin und Musikpädagogin Edda König, nachdem sie bereits auf dem Wege der Besserung zu sein schien, im Landeskrankenhaus Graz kurz vor ihrem 79. Geburtstag einem plötzlichen Herzversagen erlegen.

Die leidenschaftliche Musikerin hatte es als Kind, in einer Zeit, als Musikunterricht keineswegs selbstverständlich war, bei ihren Eltern durchgesetzt, Klavier an der Musikschule Weiz lernen zu dürfen. Bald kam sie ans Landeskonservatorium Graz (jetzt Joh.Jos.Fux-



Konservatorium) in die Meisterklassen von Hugo Kroemer und Reinisch-Janetzky, hernach absolvierte sie ein Konzertsfachstudium bei Josef Dichler an der Akademie für Musik in Wien, 1958 Abschluss mit der Staatsprüfung in Wien. Bereits früh interessierte sie sich für moderne Literatur und brachte viele zeitgenössische Werke zur Aufführung, die teilweise auch vom ORF aufgenommen wurden. So erinnerte sich der Komponist Karl Haidmayer angesichts ihrer Todesnachricht daran, dass sie 1959 sein 1.Klavierkonzert als 20-Jährige uraufgeführt hatte.

35 Jahre lang war sie als Musiklehrerin an der Musikschule Weiz tätig und hat viele Pianistinnen und Pianisten zum Musikstudium und zur späteren erfolgreichen Karriere begleitet. Als stets initiativer Charakter gründete sie in den 70er-Jahren in Weiz sogar erfolgreich eine Ballettschule.

1985 begann sie in Weiz eine Serie von anspruchsvollen jährlichen Konzerten mit ihrer Tochter Sigrid Präsent (geb. König) – Violine, die bald als „Schubertiaden“ das klassische Musikleben der Stadt Weiz prägten. In diesem Rahmen hat sie beinahe das vollständige Repertoire für Streicher und Klavier von Franz Schubert, Ludwig van Beethoven (alle 10 Sonaten mit Violine im Jahre 2000), Robert Schumann, Johannes Brahms sowie viele weitere Werke aus dem 18. bis 21. Jahrhundert zur Aufführung gebracht, darunter eine große Zahl an Werken lebender Komponisten.

Ende der 80er-Jahre begann sie – als Spätvierzigerin – mit großer Energie ein Klavier-Kammermusikstudium bei Prof. Käte Wittlich in Graz ... und beschenkte sich 1989 selbst zu ihrem runden Geburtstag mit dem Konzertdiplom in diesem Fach sowie mit dem Magistertitel (übrigens gemeinsam mit ihrer Tochter Sigrid). Ebenfalls seit 1989 war sie regelmäßig im ALEA-Ensemble als Pianistin tätig, hat viele Konzerte im In- und Ausland bestritten und dabei über 200 Werke öffentlich gespielt, darunter auch etliche in Konzerten des STB, die überwiegend auf CD festgehalten wurden und teilweise noch auf **youtube.com** zu hören sind.

1998 wurde sie für ihre Leistungen vom Bundespräsidenten mit dem Ehrentitel "Professor" ausgezeichnet.

2014 musste sie das regelmäßige Konzertieren wegen Problemen mit den Händen aufgeben, was sie stark belastet hat. Trotzdem hat sie noch fallweise kürzere Stücke öffentlich gespielt, zuletzt in der Schubertiade 2017 in Weiz.

Die kommende Schubertiade im Kunsthaus Weiz am Freitag, den 5. Oktober 2018 wird ihrem Andenken gewidmet sein.

→ **Konzerthinweis: 34. Schubertiade in Weiz – in memoriam Edda König**

Freitag, 5. Oktober 2018, 19.30 h, Kunsthaus Weiz, Frank-Stronach-Saal

Werke von Franz Schubert, Igmarr Jenner, Gerhard Präsent und Johannes Brahms.

Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Steirischer Tonkünstlerbund (STB), ZVR-Zahl: 4427 19971, **Büro Vera Hofer, Königergasse 8, 8053 Graz, Mobil: 0681 1036 4138, e-mail: stb_hofer@gmx.at , Fax/Präsent 03117 2025.**
Redaktion & Konzertreferat: Gerhard Präsent, Badstr.58, 8063 Eggersdorf/Graz, Tel&Fax: 03117 2025, e-mail: praesent@utanet.at , für den Inhalt verantwortlich: Gerhard Präsent. homepage: www.steirischertonkuenstlerbund.at . Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung des Herausgebers wieder. Angekündigte Termine verstehen sich mit Vorbehalt, die Verantwortung dafür liegt ausschließlich beim Veranstalter. Jegliche Haftung für Änderungen, Irrtümer und Druckfehler wird ausgeschlossen. Die „Mitteilungen des STB“ erscheinen zwei bis drei Mal jährlich, inkl. Doppelnummern. Verlagspostamt A-8053 Graz.
Bankverbindung: Die Steiermärkische – IBAN: AT94 2081 5000 0001 0181 – BIC: STSP AT2G XXX

Konzert-Nachlesen/Rezensionen:

Walther Neumann

Gesangsduo der Sonderklasse

Klaudia Tandl und Wolfgang Riegler-Sontacchi im Tonkünstlerbund
(Nachtrag zum STB-Konzert am 21. Jänner 2018 im Florentinersaal)

Wie die beiden hochkarätigen Darsteller Klaudia Tandl und Wolfgang Riegler-Sontacchi an diesem Jännernachmittag den Dschungel eines gemischten Programms zeitgenössischen steirischen Liedschaffens durchmaßen und damit ganz und gar unvergessen machten, wäre mit einem Wort zu klassifizieren: Nachhaltig. So sehr nämlich, dass man auch nach geraumer Zeit, in der – allzu oft nur – auch die Erinnerung gerne verblasst, sich an all jenes entsinnt, genau noch dazu, von dem nun die Rede sein soll.

Mit ihrer intensiven, rhythmisch präzisen, aussagekräftigen, jeweils die Stimmung treffenden, wortdeutlich-sicheren, „am Ball bleibenden“ Gestaltung war die aus Weiz stammende Mezzosopranistin allen Hürden, die sich da stimmlich wie auch intonationsmäßig auftaten, voll und ganz gewachsen.

Ihr stets zur Seite der an der KUG tätige Pianist, Organist und Chorleiter, der mit viel Gespür und ebenso viel Einfühlungsvermögen ein unglaublich schwieriges Programm meisterte, mit dem er obendrein nicht um die Welt reisen wird. Mit für den Komponisten typischen komplexen Klangkaskaden stellte Riegler-Sontacchi mit zwei Stücken von Olivier Messiaen überdies auch noch seine solistischen Qualitäten unter klangkräftig(st)en Beweis. Zur Poesie von Hilde Domin steuerte er selber noch eine Uraufführung aus eigener Hand bei.

Mit mannigfachen stilistischen Anforderungen erschien die musikalische Qualität der Lieder von insgesamt neun Komponisten naturgemäß (und gewiss auch bedingt durch subjektive Einschätzung) unterschiedlich und, man darf es ruhig sagen, auch die Langatmigkeit mancher Stücke mochte die Geduld vom einen oder anderen aus der zahlreichen Zuhörerschaft im Florentinersaal allenfalls auch ein wenig auf die Probe gestellt haben. Aber: Wo passiert solches nicht?

Doch wie souverän meisterte die höchst erfolgreich auch einen Monat später beim Schubert-Wettbewerb reüssierende Klaudia Tandl all dies: Seien es Solostücke, also für Stimme allein, von Gerhard Präsent, seien es die sanglichen und witzigen Morgenstern-Textausdeutungen von Viktor Fortin, seien es Christoph Renharts „Fieberträume“ zu Texten von Jakob Reichsöllner, seien es die dicht und intensiv ausgestalteten Eichendorff-Vertonungen von Richard Dünser. Klaudia, der Souveränen, war keine Schwäche, keine Ermüdung anzumerken, anzuhören. Von Erschöpfung nach einem solchen Marathon gar nicht zu reden. Bravo!

Sigrid Präsent

Piano-Trio – 18.März 2018 - Florentinersaal

Das wohl durchdachte Programm, das Emilio Percan (Violine), Lana Beraković (Violoncello) und Maija Kārkliņa (Klavier) als Trio im Florentinersaal bestritten, war für mich persönlich von besonderem Interesse, hatte ich doch drei der fünf Werke bereits selbst aufgeführt.

Die zu Beginn stehende Fantasie in G von Herbert Blendinger aus dem Jahre 1992 zeigte alle typischen Merkmale des Komponisten, einerseits eine gewisse herbe Schönheit mit scharfen Dissonanzen, andererseits empfundene Tiefe und überzeugte zusätzlich mit ihrer formalen Klarheit.

Vom Trio Nr.7 von Karl Haidmayer (1988) konnte – wegen Unklarheiten mit dem Notenmaterial – nur der scherzoartige 2. Satz gespielt werden, dieser allerdings in spritzig-musikantischer Manier und mit stupender Rhythmik.

Das Trio arbeitete in den „Vier melodischen Stücken“ von Gerhard Präsent die verschiedenen Charaktere der einzelnen Sätze hervorragend heraus, vom persiflierenden Humor des „Allegro classico“ über die Veträumtheit des „Notturmo“, die „neblige Stimmung“ von „Voices of Venice“ bis zum finalen „Alla danza“ und bewältigten alle rhythmischen Schwierigkeiten mit Bravour.

Nach der Pause folgte die Uraufführung von Franz Zebingers "Es ist ein Schnitter, heißt der Tod", in der der Komponist äußerst passend die fatalistische Stimmung der Originalmelodie (aus dem 17.Jahrhundert) in die Gegenwart übersetzt und so zu beeindruckender Aussage gelangt.

Das aus dem Jahr 1975 stammende 1.Trio von Iván Eröd darf bereits als „Klassiker“ der modernen Trioliteratur bezeichnet werden. Die drei Sätze lehnen sich formal zwar an die traditionelle Tempofolge (Lento/Allegro – Adagio – Allegro vivace) an, doch wird alles von der starken Persönlichkeit des Komponisten so dominiert, dass man keine Sekunde an „traditionell“ oder „modern“ denkt, sondern nur von der hohen Qualität und kompositorischen Perfektion gefangen genommen wird. Besonders packend die Kombination aus „jazziger“ und „ungarischer“ Rhythmik im Thema des 3. Satzes.

Das Ensemble überzeugte im gesamten Programm mit technischer Perfektion, großer Einfühlsamkeit und mitreißender Musikalität – und das Publikum goutierte erfreut abschließend die Wiederholung des „Allegro classico“ aus Präsent's „Melodischen Stücken“.

* * *

Herbert Bolterauer

Klarinetten-Projekt II: „Quartetto GRAZioso“ und Erika Hidasi, Klavier

Das Konzert am 15. April 2018 stand ganz im Zeichen der Klarinette. Die STB-Klarinetten-Edition ist vollendet. Während schon vor drei Jahren in einem Konzert etwa 10 Stücke aus der Edition präsentiert wurden, konnten nun weitere 10 Werke aus der Sammlung vorgestellt werden.

Für die musikalische Realisierung zeigte sich das „Quartetto GRAZioso“ verantwortlich. Die Mitglieder des Ensembles, Manuel Gangl, Alexander Muhr, Stephanie Oswald (alle Jahrgang 1989) und Arnold Plankensteiner (Jahrgang 1988), haben alle durch ihre Studien Bezug zur Grazer Musikuniversität, können aber auch schon weitere Ausbildungen, bzw. Engagements im In- und Ausland vorweisen. Als Begleiterin am Klavier stellte sich Erika Hidasi, die auch an der Grazer Musikuniversität tätig ist, zur Verfügung.

Eröffnet wurde das Konzert mit einem Werk von Franz Zebinger. Der hat's mit den Insekten. 1988 schrieb er sein sechssätziges Werk „Schmetterlingsstücke“ und schon davor 1987 seine „Käferstücke“. Das ebenfalls sechssätziges Werk war nun in der Fassung von 2013 für Klarinettenquartett arrangiert. Jeder der humorigen Teile wurde von einem - vom Komponisten verfassten - Vers eingeleitet.

Einen musikalischen Ausflug ins sonnige Spanien vermittelte Walter Vaterls „Saragossa“ in der Fassung für 2 Klarinetten und Klavier, gespielt von Arnold Plankensteiner und Manuel Gangl, begleitet von Erika Hidasi.

Auf dem Programm waren auch zwei Solostücke für Klarinette zu finden. Diese wurden von Alexander Muhr sehr lebendig dargestellt. Im ersten Teil des Konzertes interpretierte er „Introduzione & Variazioni senza Tema“ für Klarinette solo (1985) von Michele Trenti. Dieser hatte die Komposition noch während seiner Studienzeit in Graz geschrieben, wo sie auch uraufgeführt wurde. Im zweiten Teil stellte uns Muhr ein interessantes, farbenreiches Klarinettensolo „Identität2“ op.16 (2000) von Gerd Noack vor. Das viersätziges Werk stellt einige Ansprüche an Spieler und Hörer.

In beiden Teilen des Konzertes war Georg Arányi-Aschner mit zwei kurzen Stücken für Klarinette und Klavier vertreten, beide wurden von Manuel Gangl mit der Klavierbegleitung von Erika Hidasi bestritten. Zuerst hörten wir „Proportione“, ein expressives Allegro giocoso, und dann das stimmungsvolle Andantino von „Eine kleine Romanze“ (2004).

Nach der Pause interpretierte Arnold Plankensteiner, wieder begleitet von Erika Hidasi, die „Sonatina gemella“ (2012) von Gerhard Präsent. Das umfassende vierteilige Werk gab dem Solisten viele Möglichkeiten, sein Instrument wirken zu lassen. Das Finale erhielt durch rhythmische Ergänzungen der klopfenden Hände der Pianistin und Blasgeräusche der Klarinette zusätzliche Reize.

Beide Konzertabschnitte wurden von Kompositionen Franz Cibulkas beschlossen. Vor der Pause kam die Sonatine Nr.2, gespielt von Arnold Plankensteiner und Erika Hidasi zur Aufführung. Das vielleicht technisch aufwändigste Stück des Konzertes wurde von den beiden bravurös gemeistert.

Zum Schluss war noch einmal das gesamte Quartett mit der Suite Nr.10 „Australia“ von Cibulka zu hören. Jedem Satz ist ein Motto vorgestellt: „Flynders Station“, der Bahnhof von Melbourne - ein quirliges Allegro; „Philipp Island“, die Insel vor dem Südstrand von Australien - ein ruhiges Andante, das in einen belebten Abschnitt übergeht, der wohl die Pinguinparade auf der Insel darstellt; „Kookaburra“, das berühmte australische Kinderlied - ein schwungvolles Presto.

Gerhard Wanker

Viktor Fortin – Komponistenporträt

Der Kunstverein „Alte Schmiede“ in Wien lud am 24. April 2018 zu einem höchst interessanten Konzert ein. Das Programm bestand ausschließlich aus Kompositionen des 81-jährigen Komponisten Viktor Fortin.

Der Kompositionsstil Fortins ist sehr vielfältig und reicht von unterhaltungsmusikorientierten Kompositionen bis zu Kompositionen im Bereich der zeitgenössischen Tonsprache. In jeder seiner Kompositionen ist die Professionalität der Komponierweise zu spüren, wobei sich häufig auch Fortins Humor musikalisch widerspiegelt.

Die jungen KünstlerInnen Magdalena Simmer (Gesang), Ulrike Anton (Querflöte und Altflöte) Armin Egger (Gitarre) und Anna Ronai (Klavier) interpretierten die einzelnen Stücke mit Bravour und hoher Musikalität. Sebastian Kranner rezitierte den Text der vertonten Lieder.

In der Appalachischen Sonate für Flöte und Klavier (1970/71) diente als Kompositionsgrundlage eine Volksweise aus dem Appalacheengebirge, die in drei Sätzen genial verarbeitet wurde. Vier Hexenstücke für Klavier solo wurden 1996 komponiert und zeigen auch avantgardistische Behandlung des Klaviers in Bezug auf Spieltechnik und Klangerzeugung. Begeistern konnte auch die Uraufführung der Fantasetta für Altflöte und Gitarre (2017). Die gekonnte Rezitation der Liedtexte leitete die Interpretation der Acht Lieder nach Texten von Christian Morgenstern (2014) ein, die von der Sängerin ausdrucksstark dargeboten wurden.

Für das Verständnis der Person Viktor Fortins wurde der Komponist vom Veranstalter (*Alejandro del Valle-Lattantio*) am Beginn des Konzerts und zwischen den einzelnen Stücken interviewt, wo einige Details zu seinem Leben und seiner Komponierweise erörtert wurden. Sehr hilfreich waren auch die einführenden Worte zu den einzelnen Stücken durch den Komponisten.

Der zweite Teil des Konzerts wurde mit der fünfsätzigen Sonate für Flöte und Klavier (2014) Alouette eröffnet. Sehr überzeugen konnte die dreisätzige Sonata notturna für Flöte und Gitarre (1985), die Fortin seinerzeit für den Flötisten Gottfried Hechtel und den Gitarristen Leo Witoschynskyj geschrieben hatte. Dieses Werk wurde damals von den beiden Künstlern fast auf der ganzen Welt mit großem Erfolg gespielt. Das Konzert endete mit der gelungenen Interpretation der Fünf Liebeslieder nach Gedichten von Erich Fried für Mezzosopran, Flöte und Klavier (1984/85).

Als Zugabe interpretierte die Sängerin Magdalena Simmer mit dem Komponisten am Klavier das einzige Lied Fortins, wozu er selber den Text geschrieben hat: Lied an das Leben

Das Publikum war von diesem Abend sehr angetan. Es könnte die Begeisterung der Ausführenden gespürt haben.

Persönlicher Brief an Viktor Fortin:

Lieber Viktor!

Ich muss Dir unbedingt schreiben: Dein Kompositionsabend war mir ein großes und schönes Erlebnis!

Da waren zunächst Deine Werke, die für den eingeweihten Zuhörer nur von Dir sein können; zum anderen die wunderbaren Solisten, die sich so liebevoll und virtuos quasi in Dich hineinversetzt haben. Die waren wirklich großartig!

Die Appalachen-Sonate kannte ich – woher, weiß ich nimmer. Die „Hexenstücke“ „san an Hund“ und haben froh gestimmt (mich zumindest). Die Uraufführung (Fantasietta) war dann ein schönes Wegkommen von Spuk und Hexenlaunigkeit. Mein geliebter Morgenstern liegt Dir natürlich besonders – waren ja auch Deine Kommentare entsprechend fröhlich und kauzig-humorvoll. Bei der „Krebs“-Alouette hab ich in den ersten Sätzen das auch mir geläufige Lied nicht zu entdecken vermocht. Muss man wohl öfter hören.

Die Liebeslieder und das Nonsens-Lied von E. Fried – das war wieder besonders Dein Fahrwasser – so schien es mir – und die junge Sängerin, ganz Augen und Riesenmund á la Julia Roberts hat ihr Temperament und ihre Intervallsicherheit voll hineingelegt in ihre Interpretation. Das gilt natürlich auch für den Morgenstern.

Einzig die nächtliche Sonate ex 1985 hat mich irgendwie verunsichert und allein gelassen.

Lass Dir also zu diesem großartigen Erfolg im Intrigantenstadel und Raunzerparadies Wien herzlich gratulieren...

Wie Phönix aus der Asche

Ganz Ohr waren die zahlreichen Gäste, die trotz regenwaldähnlichen Temperaturen am 27. Mai 2018 im Florentinersaal ausharrten. Und, man darf verraten: sie wurden reichlich dafür belohnt.

Ein klingendes D - erst groß, dann eingestrichen, dann zweigestrichen: so präsentierte das Bläserquintett Phönix die ersten Töne des Konzertes. Dabei handelte es sich um das Quintett für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn & Fagott, das Gerhard Präsent im Jahre 1981 komponiert hatte. Der Einspielcharakter des ersten Satzes war charmant und treffend rhythmisiert. Die Aleatorik spielte im zweiten Satz die Hauptrolle. Passend ergaben sich bei so manchen Trillern rhythmische Klappengeräusche von Klarinette und Fagott, die dem gelenkten Zufall noch eine kleine Prise Kompaktheit verliehen. Im finalen Satz schloss sich der Bogen zum Beginn und der rhythmische Charakter brachte dieses Stück aus der Studienzeit des Komponisten zu einem stimmigen Ende.

Als Kontrastprogramm erwies sich das Werk von Johann Teibenbacher. Sein 2. Bläserquintett op.24, das er 2005 für ein befreundetes Quintett komponierte, fand in jenem prunkvollen Saal des Palais Meran seine insgesamt zweite Aufführung. Die Signale des Horn erinnerten im ersten Satz an militärische Signalfunktionen, manche Motive an Bert Kaempfert. Der in sich geschlossen wirkende zweite Satz war von Komponisten in seiner Zeit des intensiven Hörens der Werke von Jean Sibelius entstanden. So manche Klangcharakteristika und Motive schafften es an jenem Nachmittag bis zum Bläserquintett Phönix. Die Chromatik, die an Herbert L. Clarke erinnerte, klang aus diesem Satz, der in eine Fuge mündete. Elvira Weidl war am Fagott gleich wie Zsuzsanna Litscher-Nagy auf der Flöte gefordert, da sie oktavversetzt die gleiche Stimme fulminant zum besten gaben. Das kontrastreiche Stück des Johann Teibenbacher fand danach mit Anfangsmotiv des ersten Satzes ein Ende, ehe das schweißgebadete Publikum in der Pause Erfrischung fand.

Jörg Martin Willnauer komponierte die Sechs Miniaturen für Bläserquintett, die auf charmante Art und nach kürzest möglicher Werkeinführung das Publikum in den zweiten Teil des Konzertes leitete. Im ersten der sechs Sätze bewies sich Mario Hofer nicht nur als Klarinettist, sondern gleichzeitig auch als Dirigent. Als Dirigentenstab fungierte sein Instrument, das selbstverständlich nebenbei gespielt wurde. Carole Bar- so der Titel des zweiten Satzes- brachte den Charme einer solchen gut zum Ausdruck. Die flächengebenden Terzen thematisierten den dritten Satz und führten zu geschickten Einwüfen im darauf folgenden und als "Kleine Störung" bezeichneten vierten Satz. Abermals war es ein klingendes d2, das nun aber die bedrohlichen Insektenklänge mimte. Die Klarinette war es auch, die trotz der gefürchteten Kopftöne im Schlusssatz den großen Klang bewahrte und das Ensemble zu einem stimmigen Schluss brachte.

"Leicht zu hören, schwer zu spielen!" So war das Motto Viktor Fortins, der mit dem "Tarantella-Quintett" die Fingerfertigkeit aller Musikerinnen und Musiker herausforderte. Ein sanftes Hornsolo, das erst Oboe und dann Klarinette

übernahmen, führte zum zweiten Satz, der mit mehr Dissonanzen aufwartete. Allerdings entwickelte sich dieser zu einem erfrischenden Schluss, in dem Fagott und Horn als Alberti-Bass brillierten. Hermenegild Kaindlbauer war es am Horn, der in dem als "Variationen" bezeichneten dritten Satz ein edel anmutendes Signal am Horn spielte, das an die Trompete aus Fidelio erinnerte. Die Tarantella und somit der Schluss war stimmig und so manches Ohr war wohl überrascht, als dieses Werk zu Ende war.

Lange war nicht zu warten, und kontrastreicher hätte dieses Konzert wohl kaum weitergehen können. Henrik Sande komponierte im ersten Jahr des neuen Jahrtausends die "Tanzmusik II für Bläserquintett", die sich grundlegend zu dem davor gehörten Material unterschied. Der Komponist legte besonderen Wert darauf, dass sich keine Entwicklung abzeichnet, sondern ein Zyklus entsteht, der stets ein neues Licht zu Tage bringt. Motive wurden einzeln weitergegeben und rhythmische Präzision war förmlich spürbar. Flöte und Klarinette küssten sich akustisch und entwickelten sich mit den restlichen Instrumenten nach und nach zur Polyphonie. Ein Ostinato der Klarinette und eine Ganztonleiter führte schließlich zu den Zischlauten, die als gesprochene Elemente und unterstützend zur Entdichtung das Ende vorbereiteten.

Eine Punktlandung legte Franz Zebinger hin, der pünktlich vor seinem Stück von einem anderen Konzert kommend den Saal betrat. Auch mit der rund dreißig Jahre alten Komposition legte Zebinger eine Punktlandung hin. "Die Technik soll herausgefordert werden!", meinte er werkeinführend. Das aus fünf Sätzen bestehende Werk hat als besonderes Extra nicht weniger als vier zusätzliche Zwischensätze. Der Ragtime mit Wechselbass und danach das zart mit Klarinette und Fagott instrumentierte Zwischenspiel. Das Karussell und der Dreiertakt sowie danach das Horn und die Klarinette im Gespräch. Das Menuett und im Kontrast die Oboe im kurzen Dialog mit der Flöte. Liebliche Musik und ein Tutti. So waren die Sätze mit ihren Zwischenteilen, und führten in ein rasendes Tempo zum Schluss, dass trotz der Temperaturen technisch wie musikalisch brillant von den Protagonistinnen und Protagonisten des Nachmittags vorgetragen wurde.

Nach tosendem Applaus gab es eine Zugabe: der Marsch "Aus der Steiermark" des ebenfalls anwesenden Komponisten Walter Vaterl bildete den Schlusspunkt dieses Konzertes.

Maria Fellner

17.Juni 2018 - FLÜGEL mit ZEHN SAITEN

Der Steirische Tonkünstlerbund veranstaltet regelmäßig Konzerte mit fast ausschließlich zeitgenössischen Werken. An diesem Sonntagnachmittag gab es ein Programm mit der hochinteressanten Kombination von Klavier solo (Eduard Lanner) und Violine-Gitarre-Duo (Sigrid Präsent und Michele Trenti). Die in stetigem Wechsel auftretenden beiden Besetzungen ergänzten sich bezüglich der Klangfarbe wunderbar und boten auch vom Charakter der Stücke her ein abwechslungsreiches und spannendes Erlebnis.

Bereits das Nachtstück von Johann Teibenbacher, nach meinem Empfinden in einer Art Rondoform komponiert, ließ bewegte Passagen mit ruhigeren aufeinander folgen und überzeugte mit interessanten Einfällen.

In der Sonatine von Herbert Blendinger harmonierten die beiden alten Instrumente der Ausführenden, die alte Wiener Geige (Martin Mathias Fichtl, 1750) von Sigrid Präsent mit ihrem warmen obertonreichen Klang und die italienische Gitarre von Michele Trenti (Pietro Anfossi, San Remo 1931) mit Transparenz und Weichheit beinahe ideal und ließen das kurze Stück zum Erlebnis werden.

Sehr fantasievoll sind die sechs Stücke „Poem“ von Rudolf Hinterdorfer komponiert, mit vielen verschiedenen Stimmungen und ausdrucksstarken Empfindungen – und wurden von Eduard Lanner bezwingend interpretiert.

Vor der Pause erklangen fünf Sätze aus der „Zwillings-Suite“ für Violine und Gitarre, der Zusammenstellung einer Schauspielmusik von Gerhard Präsent aus dem Jahr 1985, wo vor allem das rhythmisch anspruchsvolle „Wahnsinnsallegro“, das lyrische „Schlaflied“ und das „Finale alla danza“ das Publikum begeisterten.

Nach der Pause präsentierte das Duo eine Bearbeitung des „Gondellieds“ der Grazer Komponistin Zerline Erfurt. Wunderbar gestaltete Sigrid Präsent die innige Melodie auf ihrem Instrument, sensibel und teilweise nur mit zarten Flageolets von Michele Trenti auf der Gitarre begleitet.

Ganz anders, rhythmisch zupackend und energisch die neue Toccata für Klavier (2017) von Herbert Bolterauer, der man die Herkunft aus der Feder eines Organisten durchaus anhören konnte.

Dass Jenő Takács wahrscheinlich der international bekannteste Komponist dieses Konzertes und ein Meister seines Fachs ist, belegte sein Divertimento für Violine und Gitarre: fallweise sehr moderne Klänge waren perfekt in den musikalischen Ablauf integriert und zu einer überzeugenden Form verwoben.

Äußerst virtuos und intensiv gelang die abschließende Fantasie für Klavier von Wolfram Wagner, der den Pianisten mit technisch schwierigen Aufgaben durchaus forderte, was Eduard Lanner bravourös meisterte.

Als heftig geforderte Zugaben spielte Lanner zuerst ein Scherzo aus einer Klaviersonate von Karl Haidmayer, worauf alle drei Interpreten gemeinsam eine – anscheinend auch für den Komponisten unerwartete – Trioversion des Finales aus seiner „Zwillings-Suite“ zum Besten gaben.

Das zufriedene Publikum traf sich anschließend bei dem traditionellen Buffet im Foyer des Saales, wo sich die Gelegenheit ergab, mit Komponisten und Interpreten ins Gespräch zu kommen. Ein sehr spannendes und befriedigendes Konzert, in dem man viele neue Literatur kennen lernen konnte.

Die letzten STB-Konzertprogramme:

Piano-Trio – 18.März 2018 - Florentinersaal

Herbert BLENDINGER: „Fantasie in G“ für Klaviertrio op.57 (1992)
(*1936) Allegro moderato – più mosso – Tempo I –
Tranquillo – Tempo I – Allegro molto –
Tempo I – Tranquillo

Karl HAIDMAYER: Trio Nr. 7 f. Violine, Violoncello & Klavier – PV 278B (1988)
(*1927) 2. Allegretto – Trio

Gerhard PRÄSENT: „Vier melodische Stücke“ für Klaviertrio (op.47, 2003-06)
(*1957) 1. Allegro classico
2. Notturmo
3. Voices of Venice
4. Alla danza

P A U S E

Franz ZEBINGER: "Es ist ein Schnitter, heißt der Tod" für Klaviertrio (2017 – UA)
(*1946)

Iván ERÖD: Trio Nr.1 für Violine, Violoncello & Klavier op.21 1976)
(*1936) 1. Lento. Allegro vivace
2. Adagio
3. Allegro vivace

Emilio Percan – Violine
Lana Beraković – Violoncello
Maija Kārklīņa – Klavier

Das Bier bei



unserem Buffet !

„Quartetto GRAZioso“ & Erika Hidasi – Klavier – 15.04.2018

- Franz Zebinger: „Käferstücke“ für Klarinettenquartett (1987/2013) (1-4)
(*1946)
1. Floh (vor dem Zubiss)
2. Taumelkäfer
3. Gemeiner Ohrwurm
4. Sentimentaler Bücherwurm
5. Wasserläufer
6. Texanisches Prärieheuschreckenpaar
- Walter Vaterl: „Saragossa“ – Fassung für 2 Klarinetten & Klavier (4,1)
(*1936)
- Michele Trenti: Introduzione & Variazioni senza Tema (2)
(*1960)
für Klarinette solo (1985)
Molto liberamente – Vivo – Con spirito – Allegretto
- Georg Arányi-Aschner: „Proporzione“ per il clarinetto (si b) e piano (1)
(*1923)
Allegretto giocoso
- Franz Cibulka: Sonatine Nr.2 für Klarinette (in A) & Klavier (4)
(1946-2016)
1. Allegro
2. Andante
3. Vivace
- Gerhard Präsent: „Sonatina gemella“ für Klarinette & Klavier (1986/ rev.2012) (4)
(*1957)
1. Allegro martellato
2. Giocoso
3. Intermezzo
4. Finale alla danza
- Georg Arányi-Aschner: „Eine kleine Romanze“ für Klarinette & Klavier (2004) (1)
Andantino non mosso
- Gerd Noack: „Identität 2“ op.16 für Klarinette solo (2000) (2)
(*1969)
I – II – III – IV
- Karl Haidmayer: „Romîneasca 13“ für Klarinette & Klavier (2003) (1)
(*1927)
in modo arvo pârto
- Franz Cibulka: Suite Nr.10 „Australia“ für Klarinettenquartett (1-4)
1. Flynders Station – Allegro
2. Philipp Island - Andante
3. Kookaburra - Presto

**Quartetto GRAZioso: Manuel Gangl (1), Alexander Muhr (2),
Stephanie Oswald (3), Arnold Plankensteiner (4) –
Klarinetten, Bassetthorn, Bassklarinette**

Erika Hidasi - Klavier

Bläserquintett PHÖNIX – 27.Mai 2018

Gerhard Präsent: QUINTETT für Flöte, Oboe, Klarinette,
(*1957) Horn & Fagott (X:1981)

1. Introduction & Allegro
2. Intermezzo – Rubato
3. Fanfare – Allegro moderato

Johann Teibenbacher: 2. Bläserquintett op.24 (2005)
(*1973)

1. Satz: Nach vorwärts drängend, herb
2. Satz: Elegie: Langsam, bedächtig
3. Satz: Finale: Lustig, heiter bewegt

Jörg-Martin Willnauer: Sechs Miniaturen für Bläserquintett
(*1957)

1. Drei Terzen im 4/4 Takt
2. Carole Bar
3. ...noch mehr Terzen...
4. Kleine Störung
5. Insekt. Sekkierend
6. Choral

Viktor Fortin: TARANTELLA-Quintett
(*1936) für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott (2011)

1. Kontraste
2. Tanzszene
3. Variationen
4. Tarantella

Henrik Sande: TANZMUSIK II für Holzbläserquintett (2000)
(*1968)

Franz Zebinger: PIERROT TANZT für Bläserquintett (1990/2012)
(*1946)

- I. Ragtime
Akrobatisch I
- II. Das Karussell
Akrobatisch II
- III. Menuett
Akrobatisch III
- IV. Pastourelle
Akrobatisch IV
- V. Schnellpolka

Zugabe: Walter Vaterl: Marsch „Aus der Steiermark“
(*1936)

Bläserquintett PHÖNIX:
Zsuzsanna-Litscher-Nagy, Querflöte
Andrej Skorobogatko, Oboe
Mario Hofer, Klarinette
Hermenegild Kaindlbauer, Horn
Elvira Weidl, Fagott

FLÜGEL mit ZEHN SAITEN - 17. Juni 2018

Johann Teibenbacher: Nachtstück für Klavier solo (1998/2014)
(*1973) Mäßig schnell aber aufgeregt - Lyrischer und verträumter –
 Aufgeregt wie zuvor - Lyrischer und verträumter -
 Aufgeregt wie zuvor

Herbert Blendinger: Sonatine für Violine (Viola) und Gitarre op.02/1 (1988)
(*1936) Allegro
 Andante
 Tanz. Allegretto

Rudolf Hinterdorfer: poem - six pieces for piano (1978/2012)
(*1947) 1 adagio - andante sostenuto - allegretto –
 andante rubato - molto lento
 2 animato
 3 giocoso ironico - meo mosso - Tempo I
 4 lento - piu - lento (rubato)
 5 andantino
 6 allegretto - allegro assai

Gerhard Präsent: aus: „Zwillings-Suite“ für Violine und Gitarre (1985)
(*1957) Wahnsinnsallegro
 Der Koch und der Alte
 Die Zwillinge
 Intermezzo und Schlaflied
 Finale alla danza

Zerline Erfurt: Gondellied op.17 für Violine & Klavier
(1907-1990) Bearbeitung für Gitarre von Michele Trenti (2017)

Herbert Bolterauer: Toccata (2017)
(*1964)

JenőTakács: Divertimento für Violine (Flöte) und Gitarre op.61 (1954)
(1902-2005) 1. Praeludium (Hommage à J.S.B.)
 2. Intermezzo – Recitativo
 3. Gigue

Wolfram Wagner: Fantasie für Klavier (2015)
(*1962) Lento - vivace - a tempo lento - a tempo vivace –
 a tempo lento - poco più lento - a tempo - a tempo vivace

Zugaben:

Karl Haidmayer: aus der 10. Klaviersonate (1992) 3. Presto
(*1927)

Gerhard Präsent: aus „Zwillings-Suite“: Finale alla danza (Trio-Fassung)

ALEA-Ensemble: Sigrd Präsent – Violine^{*)} & Michele Trenti – Gitarre^{)}
 Eduard Lanner – Klavier solo**

^{*)} Violine Martinus Mathias Fichtl, Wien 1750

^{**)} Gitarre Pietro Anfossi, San Remo 1931

Gerhard Präsent

30 Jahre ALEA-Ensemble

Das ALEA-Ensemble feiert heuer sein 30-Jahre-Jubiläum. Gegründet im Frühsommer 1988 (von Sigrid und Gerhard Präsent) als ALEA-Quartett mit dem 1.Konzert im Dezember des gleichen Jahres im Forum Stadtpark und einem rein zeitgenössischen Programm, war es von Anfang an die Absicht, anspruchsvolle zeitgenössische Werke dem Publikum näher zu bringen, bald auch in Kombination mit traditionellem Repertoire. Basis war die Streichquartett-besetzung, zu der Klavier sowie andere Instrumente hinzugezogen werden konnten.

Ein ausführlicher Artikel über das ALEA-Ensemble ist zum 25-jährigen Bestand in den STB-Mitteilungen 1/2-März 2013 erschienen, sodass hier nicht alles an Historie wiederholt werden soll und kann.



**Die aktuelle Formation:
T.Stosiek, S.Präsent, I.Jenner**

Bereits 1988/89 wurde Klavier (Edda König, ab 1990 auch Rita Melem) als Option zur Besetzung ergänzt, die jedoch prinzipiell variabel und den Erfordernissen angepasst werden konnte. So wurden Programme mit Gesang, Darsteller oder Sprecher, mit Flöte, Klarinette, Fagott, Horn, Schlagzeug bzw. Vibraphon, Harfe, Kontrabass oder Akkordeon erarbeitet.

Gab es in den 90er-Jahren nur vereinzelt Konzerte im Ausland (Ungarn, Slowenien, England), so haben sich diese Engagements im neuen Jahrtausend stetig vermehrt: mehrmals im Musikforum und im Gasteig München, in Rom, Lublin und New York, ab 2011 wieder München, London, Washington DC und Annapolis, Berlin, Zagreb und Dugo Selo (Cro), Genua, Pesaro und Turin (I) sowie Bratislava.

Ab 2010 wurde das Ensemble vom Streichquartett zum Streichtrio reduziert (stets mit optionalem Klavier) – und die fixe Besetzung lautete forthin:

Sigrid Präsent und Igmar Jenner – Violine, Tobias Stosiek – Violoncello, teilweise mit Edda König oder Rita Melem – Klavier, manchmal zusätzlich mit Wolfgang Stangl – Viola.

Bereits 1997 wurde die 1. CD „La Tâche“ selbst produziert, 1999 die zweite CD „Sounds of Wood“ in Zusammenarbeit mit dem Geigenbauer Peter Mörth (Laßnitzhöhe) aufgenommen.

Ab 2004 spielte das ALEA-Ensemble regelmäßig in den Konzerten des STB, wobei die Konzertmitschnitte stets auf CD erschienen sind. Mit den in Eigenregie herausgegebenen CDs 2011/12 kann das Ensemble auf eine lange Liste von bisher insgesamt 22 Tonträgern verweisen, auf denen an die 175 Werke, fast nur zeitgenössisch, zu hören sind.

Das Ensemble hat in den vergangenen 30 Jahren in den unterschiedlichsten Besetzungen über 250 Konzerte bestritten, wobei sicherlich 90-100 zeitgenössische Komponisten (ohne sie genau zu zählen) in die Programme Aufnahme fanden.

Ab 2013 wurden unter anderem Konzertprojekte mit Eduard Lanner (Klavier), Jörg-Martin Willnauer (Sprecher) und Georg Schulz (Akkordeon) sowie in Streichquartett-Formation mit Wolfgang Stangl (Viola), als Streichquintett mit Andrea Molnar (Violoncello) für das Schubert-Quintett durchgeführt.

Leider sind bereit zwei ehemalige Mitglieder des Ensembles verstorben, die Cellistin des Jahres 1988 Barbara Muschick, sowie vor zwei Monaten die erste und langjährige Pianistin Edda König. Auch Georg Pammer, Pianist des STB-Konzertes 2005, starb im vergangenen Mai (siehe Nachrufe S. 13/14).

Ein Problem, das auch andere Ensembles betrifft, wurde in den letzten Jahren immer deutlicher: hiesige Veranstalter scheinen an heimischen Ensembles immer seltener interessiert zu sein. Entweder wird über Geldmangel (wegen ausbleibender Subventionen oder gekürztem Budget) geklagt – oder es werden auswärtige Ensembles (z.B. der Wiener Philharmoniker) eingeladen, was zwar kaum günstiger sein kann, meist aber auch keine modernen Stücke in Programme bringt. Dies führt weiters dazu, dass viele hiesige InterpreInnen, etablierte wie auch jüngere, nur wenige professionelle Auftrittsmöglichkeiten vorfinden, noch dazu solche mit adäquatem Honorar.

Die aktiven Veranstalter sollten sich dies zu Herzen nehmen. So spielt das ALEA-Ensemble fast mehr auswärtige Konzerte als in der Steiermark und Graz.

In der Saison 2018/19 gibt es wieder zahlreiche neue künstlerische Projekte: Im Oktober das Arányi-Aschner-Gedenkkonzert in Wien, die 34. Schubertiade „in memoriam Edda König“ in Weiz sowie das 30-jährige Jubiläumskonzert im STB, dann im November im WIST/Graz und im Jänner 2019 in der Sargfabrik/Wien ein Programm mit überwiegend jazzig-rockig-modernen Stücken, und bereits im März die 35. Schubertiade mit der Sängerin Hermine Haselböck sowie ein Konzert im „Zyklus Kalvarienberg“ in Graz. Weiters sind 2019 wieder Konzerte in Kroatien geplant ... und auch mit Ljubljana gibt es Kontakte, die hoffentlich fruchtbar sein werden. Es ist also noch viel zu tun.

Das Ensemble freut sich immer über Einladungen ... und guten Besuch!

Sigrid PRÄSENT – Violine: geb. in Weiz; Studium bei Christos Polyzoides (Kunstuniversität Graz), 1986 Lehrbefähigungsprüfung, 1988 Konzertdiplom mit einstimmiger Auszeichnung, Würdigungspreis des Bundesministers für Unterricht u. Kunst, 1989 Sponsion zur "Magistra artium" mit einer Arbeit über die Violinmusik Beethovens, mehrfache Preisträgerin bei "Jugend musiziert", Kurse bei M.Pogacnik, E.Sellheim, I.Seyfert und dem Franz-Schubert-Quartett, mehrjährige Konzertmeistertätigkeit in verschiedenen Orchestern und Ensembles, umfangreiche kammermusikalische Aktivitäten, insbesondere auf dem Gebiet zeitgenössischer Musik - mit vielen Uraufführungen - u.a. als seit 1988 als Gründungsmitglied des ALEA-Ensembles, über 30 Jahre lang Mitgestaltung der "Schubertiade" in Weiz, eine Vielzahl von Konzerten, Rundfunk- und CD-Aufnahmen im In- u. Ausland; Violinklasse am J.-J.-Fux-Konservatorium in Graz. Sie spielt eine italienische Violine von Antonio Gagliano, Neapel ca. 1810.

Igmar JENNER - Violine: geb. 1980 in Berlin, Konzertfach und IGP-Studium an der Kunstuniversität Graz bei Anke Schittenhelm, seit 2009 Kammermusik bei Stefan Goerner. 2005 Gewinner eines Stipendiums für das "Henry Mancini Institute" in Los Angeles. In den USA Studioarbeit und Konzerte mit Vince Mendoza, Dave Liebman, Herbie Hancock, Bobby McFerrin, Peter Erskine u.a. Gründer von "String Syndicate". Weitere Projekte und Bands: Radio String Quartet Vienna, Duo Igmar Jenner-Borut Mori, Shenanigans, Capella Calliope, Roland Neuwirth Extremschrammeln, Konzerte und/oder Studioaufnahmen mit Michael Mantler, Christoph Ogiermann (Bremen), Robby Musenbichler, Peter Gruber, Ed Partyka, Vince Mendoza, Patrick Williams. 2010 gewann er den Austrian World Music Award im Duo mit Borut Mori (Akkordeon). Seit 2011 Mitglied des radio.string.quartet, seit 2016 Unterrichtstätigkeit am J.-J.-Fux-Konservatorium in Graz. Er spielt eine Violine von Joannes Eberle, Prag ca.1750.

Tobias STOSIEK – Violoncello: geb. 1971 in Schwerin/D. Cello-Unterricht in Görlitz, an der Spezialschule für Musik "Carl Maria von Weber" sowie an der Hochschule in Dresden. 1990 Beginn des Studiums an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien (Prof. Tobias Kühne). 1998 Diplom mit Auszeichnung sowie Würdigungspreis des Bundesministeriums für Wissenschaft. Er war Stipendiat der Alban-Berg-Stiftung und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). RF-Aufnahmen beim ORF, Sender Dresden, DeutschlandRadio Berlin und MDR Kultur. CD-Aufnahmen 1995 bei Sony, 1997 bei Kalrec mit Werken von Dvorak, Schumann, Fauré, Kreisler, Vasks und Piazzolla. 1999 im Auftrag des Ministeriums für Kultur in Chile mit Kompositionen von Luis Saglie. Seit März 2003 Professur an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz. Juror bei mehreren internationalen Wettbewerben (z.B. dem Int. Brahms-Wettbewerb in Pörschach). Stosiek spielt auf einem alten italienischen Violoncello von Dom Nicolo Amati (Bologna um 1720).

Rita MELEM – Klavier: geb. in Budapest. Studium an der Franz Liszt-Musikakademie bei Prof. Bodoky-Krause, Diplom mit Auszeichnung 1986. Weiterstudium Konzertfach Klavier an der Grazer Musikuniversität bei Sebastian Benda und Vokalbegleitung bei Gerhard Zeller. Diplome mit Auszeichnung 1990 bzw. 1991. Konzerte in England, Italien, Schweiz, Deutschland, Ungarn, Slowakei u.a., Rundfunk- und Fernsehaufnahmen in Ungarn und im Österreichischen Rundfunk; CD-Produktionen. Teilnahme bei den Festivals „Österreich heute“ und „Wien modern“ (Konzerthaus Wien), Carintischer Sommer, Steirischer Herbst (Musikprotokoll) u.a. Seit 1987 Lehrtätigkeit an der Grazer Musikuniversität. Intensive Beschäftigung mit der Interpretation zeitgenössischer Musik, u.a. als Mitglied des ALEA-Ensembles (seit 1990). Rita Melem ist auch eine in Österreich sehr gefragte Begleiterin von Sängern und Streichern. Das Grazer Opernhaus und das Radio Symphonieorchester Wien holt sie immer wieder als Korrepetitorin.

ALEA-CDs:

„La Tâche“ (ALEA-01-97)
„Sounds of Wood“ (ALEA-02-99)
Alea-Quartett & Barbara Peyer-Flöte (2 CDs: STB 05/01)
„...der Welt abhanden gekommen“ (STB 05/08)
„Alea-Ensemble“ mit Edda König (Pn) & Christine Kügerl (Hf) (STB 07/01)
„Klassik meets Jazz“ mit Berndt Luef (STB 08/01)
„Back from New York“ (2 CDs: STB 08/07)
„ALEA Live 2009“ (STB 09/07)
„String Action“ (STB 11/02)
„Intricato“ (STB 12/02)
„String Music“ von Gerhard Präsent (ALEA 03-11)
„Live String Action 2011“ (ALEA 04-12)
„Big Ben – Back from London“ (STB 13/01)
„1 – 2 – 3“ zum 25-Jahre-Jubiläum (STB 13/10)
„Extravaganza“ mit Eduard Lanner – Pn (STB 14/02)
„Big Apple“ (STB 15/01)
„Berlin“ (STB 15/07)
„Zum 80er von Iván Eröd & Herbert Blendinger“ (STB 16/02)
„Turin“ (STB 17/01)
„Epitaphium“ mit Georg Schulz zum 80er von Zbigniew Bargielski (STB 17/05)
„5 x 12“ mit Werken von Gerhard Präsent (2 CDs: ALEA 05-17 & STB 17/10)
„Transitions“ – ALEA-Ensemble & Igmarr Jenner (2 CDs: STB 18/01)
Video: „Zerline Erfurt“ für «Musica femina» (2018)

Der genaue Inhalt aller CDs ist auf der homepage des Ensembles www.alea.at ersichtlich – und alle CDs können noch beim Ensemble bestellt werden, wenn auch meist nur mehr in wenigen Exemplaren.

Mehrere Konzertvideos sind außerdem auf youtube.com abrufbar.



Gerhard Präsent

Portrait Herbert BOLTERAUER



LEBENS LAUF Herbert Bolterauer

- | | |
|-----------|--|
| 24.1.1964 | geboren in Steyr (OÖ) |
| 1979-83 | erster Orgelunterricht bei Prof. Hedwig Ebermann, Tonsatz und Komposition bei Helga Schiff-Riemann |
| 1982 | Reifeprüfung am bischöfl. mus. pädag. ORG Linz |
| 1983-89 | Kirchenmusikstudium an der Grazer Musikhochschule, Orgel bei Prof. Ernst Triebel, Tonsatz und Komposition bei Hermann Markus Preßl |
| 1985-89 | Leiter des Kirchenchores Graz/Don Bosco (zahlreiche Orchestermessen, Konzerte) |
| seit 1987 | Organist und Chorleiter an der Kloster-, Stadt- und Wallfahrtskirche Graz/Mariahilf. Gründung und Leitung des Konzertzyklusses „Abendmusiken“ an der Grazer Mariahilferkirche. |
| 1988 | UA meiner Lieder f. Sopran und Orgel („Ach Herr, straf mich nicht“ und) |
| 1989 | in Mariahilf. Weitere Aufführung Kalvarienbergkirche Wien. |
| 1989 | Diplom mit Auszeichnung (Mag.art.) und Lehrbefähigung, Orgellehrer am Grazer Konservatorium für Kirchenmusik. |
| 1989-93 | UA meines Liedes für Orgel und Alt „Wo du hingehst“ in Mariahilf |
| 1990 | Orgelstudium bei Prof. Herbert Tachezi an der Wiener Musikhochschule |
| 1990 | Würdigungspreis des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung |
| 1990-91 | Lehrauftrag an der Grazer Musikhochschule, Abt. Kirchenmusik. |
| seit 1992 | Leiter der Franziskuskantorei Graz, Aufführung der „Altdorfer-Passion“ von A.F. Kropfreiter. |
| 1993 | Anlässlich „10 Jahre Rieger-Orgel Mariahilf“ Aufführung der Sonntagsvesper von Anton Heiller mit dem Grazer Domchor unter Josef Döller. |

- 1994 Gründung des Kammermusikzyklus „Musica da Camera“. Uraufführung des Oratoriums „Der Baum des Heils“ von Thomas Daniel Schlee, einer Auftragskomposition der „Abendmusiken“ Mariahilf. Anschließend Aufführungen dieses Werkes in Wien (Baumgarten, Schottenstift), Linz, Villach und Brixen.
- 1995 Aufführungen der „Markus-Passion“ von Reinhard Keiser mit der Franziskuskantorei und der Kantorei Mariahilf in Wildon, Franziskanerkirche und Mariahilf. Organisation des Konzertes „Mehrchörigkeit in der Steiermark“ im Grazer Dom, bei dem 9 Grazer Kirchengören mitwirken. Bei diesem Konzert Uraufführung der Auftragskomposition einer Magnificat-Vertonung von Franz Thürauer. Initiator und Mitarbeiter bei der Ausstellung „Fest und Feier, Kirchenmusik in der Steiermark“ im Diözesanmuseum. In memoriam Hermann Markus Preßl Aufführung seiner Messe „Poimenike Liturgia“ in der Liturgie.
- 1995-99 Schriftleiter der Kirchenmusikerzeitung „tenor“.
- 1996 Anlässlich der Weihe des „Schöpfungsgeläuts“ in Mariahilf Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung“ mit der Franziskuskantorei und der Kantorei Mariahilf in der Franziskanerkirche und in Mariahilf. Kirchenmusikfestival „Komponist - Fest - Orgel“ mit Uraufführungen zu einem gegebenen Thema von Peter Michael Hamel, Joseph Reveyron, Berthold Hummel, Jean-Pierre Leguay, Sylviane Martin-Kostajnssek, Thomas Daniel Schlee, Pierre Cogen, Theo Brandmüller und Petr Eben. Diese Orgelkompositionen erschienen bei Édition Combre, Paris.
- 1997 Mitwirkung als Organist bei der Erstaufführung der „Apokalypse“ von Jean Françaix im Juni in Göttingen und im Dezember im Linzer Brucknerhaus mit dem Göttinger Symphonieorchester unter Christian Simonis. CD-Produktion folgt. Erscheinen der CD-Produktion „Der Baum des Heils“ (Extraplatte). Gründung des Vokalensembles „tonus“.
- 1998 Aufführung der „Brockespassion“ von Georg Friedrich Händel mit dem Vokalensemble „tonus“.
- 1999 Aufführung des „Te Deum“ von A. Bruckner mit der Franziskuskantorei und der Kantorei Mariahilf.
- 2000 Aufführung der „Johannespassion“ von J.S. Bach sowie des „Dixit Dominus“ von G.F. Händel und des Requiem in f von H.I.F. Biber mit dem Vokalensemble „tonus“. Aufführung der „Musikalischen Exequien“ von H. Schütz mit der Franziskuskantorei und der Kantorei Mariahilf. Uraufführung einer eigenen Messe für Soli, Chor, Orgel und Orchester in der Liturgie am 8.12.
- 2001 Aufführung des „Festival Te Deum“ von B. Britten und „Laudes Organi“ von Z. Kodaly mit dem Vokalensemble „tonus“. Aufführung des „Gloria“ in D von A. Vivaldi mit der Franziskuskantorei und der Kantorei Mariahilf. Beiträge für die „Singende Kirche“ (Rheinbergerporträt, Gespräch über Chorleitung). Mitwirkung bei der Uraufführung der „Messe“ von Maximilian Hendler zum Gedenken an Rektor Josef Fink.
- 2002 Reinhard Keiser „Markus-Passion“ Mariahilf (16.3.)
- 2003 Mitwirkung bei der Uraufführung von Th.D. Schlee „Und ich sah...“ Mariahilf (19.10.), Aufführung von Händels „Messiah“ in Kooperation mit „Studio de musique baroque du Conservatoire de Bruxelles“ in Graz Mariahilf (25.10.), Brüssel (Kathedrale), Eupen und Jodoigne.
- 2004 J.S. Bach „Johannespassion“ Mariahilf (14.3.), Uraufführung meiner „Vesper“ Mariahilf 2009(30.10.)
- 2005 FARB-TÖNE, Aufführung meiner „Vesper“ Franziskanerkirche (17.6.) mit

- 2006 Bildprojektionen von Edith Temmel. Orgelkonzert in Notre Dame/Paris (7.8.)
10. Februar Scheidung
24. September Aufführung von Messiaens „Les corps glorieux“ mit
Tanztheater (Mitglieder des Grazer Opernballetts) in Mariahilf
- 2007 3. November Mozart Requiem in der Grazer Franziskanerkirche
„Hörgrenzen“ Trommel- und Orgelimprovisationen (24.2.) Mariahilf.
„Ave maris stella“ Vokalensemble „tonus“, Karin Tafeit, Orgel, Mariahilf
(12.5.), Vesper mit „tonus“ in Mariazell für die GDO (August), Orgelmusik auf
2 Orgeln in Mariahilf (15.8.). Haydn „Die Schöpfung“ mit „tonus“ in Mariahilf
(20 Jahre Abendmusiken, 10 Jahre „tonus“), (21.10.)
- 2008 „Klangwelten“ Erstaufführung der Missa „Deo gratias“ von Jean-Pierre Leguay
in Österreich, mit „tonus“ in Mariahilf (16.3.). Kodaly „Laudes Organi“ mit
Mondo musicale unter Markus Zwitter in Mariahilf (17.5.).
Schütz „Musikalische Exequien“ im Rahmen des Totengedenkens in der
Franziskanerkirche mit Franziskuskantorei, Kantorei Mariahilf, Vokalensemble
„tonus“ und up2note (2.11.).
- 2009 Händel „Brockespation“ (8.3.), Orgel-Chorkonzert mit Uraufführung meines
„Es sungen drei Engel“ (4.4.), mit „tonus“ Juni: Singen in Salzburg, Kajetan-
und Franziskanerkirche (Juli),
Orgelpart bei „Rejoice in the Lamb“ von Britten mit Kirchenkonservatoriums-
chor (3.10.), Schütz „Weihnachtshistorie“ mit „tonus“ – Rundfunkaufnahme
(13.12.)
- 2010 Passionskonzert mit tonus und Gambenensemble Lentia (21.3.). Orgelpart bei
„Rejoice in the Lamb“ von Britten mit Kirchenkonservatoriumschor (25.4.) in St.
Peter/Kammersberg, Orgelnacht (19.6.). 30.10. Uraufführung meines Requiem in
der Mariahilferkirche.
- 2011 Organist bei der Altarweihe im Augustinum (19.3.), a cappella Konzert mit
tonus in Münzgrabenkirche (9.4.), Konzert Gounod Cäcilienmesse, Bruckner
Te Deum – 400 Jahre Mariahilf (28.5.), Festmesse 400 Jahre Mariahilf (29.5.),
Konzert Trompete & Orgel Mariahilf (15.8.), „7 kleine Stücke für Orgel“ und
„Kleine Messe a cappella“.
(Sommer), Vivaldi „Dixit Dominus“ und „Gloria“ mit „tonus“ (30.9.),
Aufführung meines Requiem (1.11. Münzgraben, 2.11. Franziskaner)
- 2012 Konzert mit tonus (12.5.), Konzert Dvorak „Biblische Lieder“, Brahms „Vier
ernste Gesänge“, Uraufführung meiner „Engel“ mit Ewald Nagl (15.8.), Händel
„Messiah“ mit meinen Chören (21.10.), Orgelpart von Schlee „Der Baum des
Heils“ (11.11.), Konzert mit tonus und dem Bläserensemble Tonus (2.12.)
- 2013 Uraufführung meines „Quis est Deus?“, eine interreligiöse Kantate,
Auftragswerk des Vereins für Kulturgeschichte Graz mit tonus (19.7.), Konzert
mit Sopran und Alt (15.8.). Weiter Aufführungen von „Quis est Deus?“:
13.10. Mariahilf, 19.10. Jesuitenkirche Wien.
- 2014 10.5. Konzert Mariahilf (Bariton, Orgel) Uraufführung von „3 Lieder nach
einer Melodie von Ewald Nagl), 18.5. Konzert Kumberg (Bariton, Orgel, 3
Stücke nach Melodien von Ewald Nagl), 25.5. Konzert St. Martin (Sopran, Alt,
Orgel), 11.10. tonus-Konzert (Werke Fam. Bach), 15.11. Mariahilf
Uraufführung Elia (Solisten, Instrumentalisten, Chor pro musica, Gerd Kenda,
Leitung)
- 2015 Uraufführung meiner Komposition „Deus amor est“ in Mariahilf, 18.10.
Münzgrabenkirche H.I.F. Biber « Missa Salisburgensis » Verleihung des
Berufstitels Professor durch das Bildungsministerium.
- 2016 11.6. Orgelkonzert Mariahilf (Werke von Bach, Brahms, H.M. Preßl

- Orgelpunkt, A. Heiller), 2.10. Mariahilf Bruckner Messe e-moll, Kropfreiter Konzertante Musik für Orgel und Bläser, 23.10. Mariahilf Charpentier Te Deum, Wdhlg. 26.10. Wien Minoritenkirche
- 2017 19.3. Passiones UA Mariahilf (Franziskuskantorei, Kantorei Mariahilf), 9.4. Mariahilf Bach Johannespassion (tonus), Wdhlg. 2.4. Deutsch Jahrndorf, 14.10. Mariahilf Ulf Bästlein, Bariton (Brahms Vier ernste Gesänge, David Es ist ein Schnitter, Bolterauer Engel), 4.11. Mariahilf Duruflé Requiem (Franziskuskantorei, Kantorei Mariahilf), 19.11. Mariahilf Schütz Chormusik (tonus, Bläserensemble)
- 2018 Toccata für Klavier für den Klavierwettbewerb des J.J. Fux-Konservatoriums (dort UA), 17.6. Toccata f. Klavier gespielt von E. Lanner beim STB-Konzert 10.6. Orgelkonzert in memoriam Ernst Triebel (Reger « Eine feste Burg ») 21.10. Uraufführung meines « Te Deum » durch Domkantorei Graz, Leitung J. Döller im Rahmen der « Abendmusiken »

Jährliche Leitung des „Grazer Sommerchores“ im Juli und August, bei dem versch. interessierte SängerInnen eine Orchestermesse einstudieren und in der Liturgie im Grazer Dom, der Mariahilfer- und Franziskanerkirche singen.
Meisterkurse bei Michael Radulescu und Michael Schneider
Orgelkonzerte in Deutschland, Ungarn, Polen, Slowenien, Südtirol und Österreich.

Herbert Bolterauer, Traungauergasse 8, A-8020 GRAZ, Tel.: +43(0)316/74 73 15, mobil: +43(0)650/74 73 150, e-mail: [**h.bolterauer@utanet.at**](mailto:h.bolterauer@utanet.at)

Werkverzeichnis

- Orgelstücke: „Fantasie“ für Orgel (1990)
„Triptychon“ für Orgel (1992)
„7 Kleine Stücke für Orgel“ (2010)
- Klavierstücke: Toccata (2017)
- Violoncello. „C x 2“ für zwei Violoncelli (2005)
Passacaglia für Violoncello solo (2007)
- Blockflöte: „Laufereien“ für 2 Blockflöten (2011)
- Singstimme und Orgel: „Ach Herr, straf mich nicht in deinem Zorn“ für Sopran und Orgel (1990)
„Wo du hingehst“ für Mezzosopran und Orgel (1990)
„Gloria“ für Sopran und Orgel
„Der 150. Psalm“ für Sopran und Orgel (1991)
„Lösch mir die Augen aus“ für Alt, Viola und Orgel (1991)
„Magnificat“ für 2 Soprane und Orgel (1993)
„Dunkles Lied“ für Alt und Orgel (1999)
„Engel“ für Bariton und Orgel (2011)
„3 Lieder nach Melodien von Ewald Nagl“ (Du grundloser Grund, Du strömendes Du, Litanei des Abraham, 2014)
„Mein Gott, mein Gott“ für Bass und Orgel, 2. Fassung für Tenor und Orgel (2016)

Saxophon und Orgel:	„Dialog“ (1991)
Chor:	„Es sungen drei Engel ein süßen Gesang“ (2009) „O Mensch beweine dein Sünde groß“ für 3 Oberstimmen (2012)
Chor und Orgel:	„Nun lobet Gott“ für Chor und Orgel (1990) „Magnificat“ für Chor und Orgel (1990) „Veni creator spiritus“ für Chor und Orgel (1991) „Die Wüste und die Einöde wird frohlocken“ für Chor und Orgel (1992) Vesper (2003)
Chor, Soli, Instrumente:	„Missa“ 1998) „Requiem“ (2010) „Quis est Deus“ interreligiöse Kantate (2012) Oratorium „Elia“ (2013) „Deus amor est, das Hohelied Salomonis“ (2014) „Passiones“ (2016)
Orchester:	2 Offertorien (1998) Hymnus (1999)
Kammermusik:	„Ständchen“ für Streichtrio (2017)

Aufführungen

- 1991 Mariahilf Uraufführung von „Ach Herr, straf mich nicht in deinem Zorn“ und „Wo du hingehst“ weitere Aufführung Kalvarienbergkirche Wien
- 1992 Pfarrkirche Bluman Uraufführung von „Tryptichon“
- 1993 Mariahilf Uraufführung von „Die Wüste und die Einöde wird frohlocken“ (Mondo musicale, Franz Herzog)
- 1998 Mariahilf und Franziskanerkirche Uraufführung von „2 Offertorien“ in der Liturgie
- 2000 8.12. Uraufführung „Missa“ innerhalb der Liturgie (10 Uhr Mariahilf, 11.30 Uhr Franziskanerkirche)
- 2004 30.10. Uraufführung „Vesper“ Mariahilf
- 2005 17.6. Aufführung „Vesper“
- 2009 4.4. Mariahilf Uraufführung der Motette „Es sungen drei Engel“
- 2010 30.10. Mariahilf Uraufführung „Requiem“
- 2011 Teiluraufführung am Konservatorium für Kirchenmusik von „7 kleine Stücke für Orgel“, Wiederaufführung des „Requiem“ 1.11. Münzgraben, 2.11. Franziskanerkirche)
- 2012 15.8. Mariahilf Uraufführung von „Engel“ für Bariton und Orgel
- 2013 19.7. Mariahilf Uraufführung der interreligiösen Kantate „Quis est Deus“ für Soli Chor und Instrumentalisten), weitere Aufführungen: 13.10. Mariahilf, 19.10. Jesuitenkirche Wien.
- 2014 10.5. Mariahilf Uraufführung von „3 Lieder nach Melodien von Ewald Nagl“, weitere Aufführung: 18.5. Kumberg, 15.11. Mariahilf Uraufführung des Oratoriums „Elia“ durch Soli, Instrumentalisten, Chor pro musica, Gerd Kenda, Leitung.
- 2015 14.3. Mariahilf Uraufführung von „Das Hohelied Salomonis“ für Soli, Instrumentalisten und Chor

Interview mit Herbert Bolterauer

Gerhard Präsent: Als was würdest du dich selbst bezeichnen? Organist, Dirigent, Chorleiter, Komponist, Organisator, Lehrer? Oder schlicht Musiker?

Herbert Bolterauer: Tja, schwierig. Man bekommt ja gesagt, dass man sich spezialisieren soll. Das wäre gut für die Karriere. Nun finde ich aber ein breites Feld der Musik sehr interessant und habe bisher die Möglichkeit, vieles gleichzeitig bzw. nebeneinander tun zu können. Ich denke die Bezeichnung Musiker wäre doch recht ehrend?

GP: Bist du von deinem Elternhaus musikalisch geprägt? Woher kam dein erstes Interesse an Musik?

HB: In meinem Elternhaus war nur ein Urgroßvater, den ich nicht mehr kennenlernte, mit der Violine unterwegs. Sonst ist mein Interesse an Musik vor allem in der „Musikschule am Land“, der Kirche, entstanden. Als Ministrant schaute ich schon immer ans andere Ende der Kirche zur Orgel und wollte da rauf. Unglücklicherweise muss man ja, bevor man Orgelspielen lernt, Klavier lernen. Ein Klavier war nicht zur Stelle, also wurde mir eine Ziehharmonika in die Hand gedrückt, die mich nicht sehr glücklich machte. Ein erster Klavierunterricht war auch nicht besonders weiterführend – ich will ja nicht sagen, dass die Klavierlehrerin Schuld war. Dann kam noch Klavierunterricht in der Unterstufe im Internat in Stift Kremsmünster. Dort kam ich auch erstmals mit klassischer Musik in Berührung, weil dort jeden Sonntag eine Orchestermesse aufgeführt wurde.

GP: Mit 15 Jahren hast du dann Orgel-, Tonsatz- und Kompositionsunterricht erhalten. Wie war dieser Unterricht?

HB: Ja, mit 15 Jahren durfte ich dann endlich an die Orgel. In der Linzer Musikschule unterrichtete damals Hedwig Ebermann. Das war ein Glücksfall für mich. Sie führte mich zu meinem Interesse an moderner Musik. Sie war bis ins hohe Alter eine sehr engagierte Organistin und hat unzählige Orgelkompositionen uraufgeführt, die meisten vermutlich vom oberösterreichischen Komponisten Augustinus Franz Kropfreiter, den ich bei ihren regelmäßigen Konzerten im Stift St. Florian kennenlernen durfte. Ebermann spielte dort jeden 15. August ein Orgelkonzert, bei dem, wenn schon keine Uraufführung, so doch mindestens ein modernes Orgelstück aufgeführt wurde. Bei ihr spielte ich neben der „üblichen“ Literatur auch meinen ersten Kropfreiter, Heiller, Doppelbauer und Langlais.

Ebermanns geschätzte Kollegin war Helga Schiff Riemann, die Enkelin vom „Musiklexikon-Riemann“ und Mutter des Cellisten Heinrich Schiff. Sie hatte damals noch Max Reger kennengelernt, der im Haus Riemann verkehrte. Sie brachte mir die Grundsätze des Tonsatzes bei und erlaubte mir, weil ich ja unbedingt wollte, erste kompositorische Versuche vorzulegen. Ich fürchte, sie war mit meiner Art, Dissonanzen einzusetzen, nicht recht einverstanden, da sie selbst einen wesentlich „sanfteren“ Stil pflegte. Freilich ergaben sich da interessante Diskussionen.

GP: Nach der Matura kam die Übersiedelung nach Graz. Was war der Anlass dazu? Warum nicht z.B. Wien?

HB: Dass ich überhaupt mit einem Musikstudium begonnen habe, verdanke ich auch Hedwig Ebermann. Ich wollte ursprünglich Musikwissenschaft beginnen, weil ich mir die Aufnahmeprüfung an die Musikhochschule nicht zutraute. Sie hatte aber richtig erkannt, dass die trockene Theorie nichts für mich gewesen wäre. Sie schickte mich nach Wien und Graz um mich vorzustellen und zu informieren.

Während mir in Wien gesagt wurde, dass keine freien Studienplätze zu vergeben seien, nahm mich in Graz ein etwas streng wirkender Orgelprofessor, der gerade da war, freundlich auf. Es war Prof. Ernst Triebel. Er riet mir, nicht wie ich ursprünglich wollte, nur Orgel, sondern Kirchenmusik zu studieren, weil es ein umfassenderes Studium sei. Er bereitete mich auf die Aufnahmeprüfung vor, die ich dann auch tatsächlich bestand und begleitete mich mit größtem Engagement durch mein ganzes Studium.

GP: Kirchenmusikstudium, Orgel bei Ernst Triebel, Komposition bei Hermann Markus Preßl. Wie haben dich diese Lehrer geprägt, was konntest du von ihnen mitnehmen?

HB: Ich habe die Wahl des Studiums nicht bereut. Wir waren eine kleine „Gemeinschaft“ – in meinem Jahrgang waren wir etwa acht Leute – nur ich wurde mit dem Studium fertig. Wenn man so hört, wie etwa zu Bachs Zeiten unterrichtet wurde, dass die Schüler im Haus des Lehrers wohnten und dort mitlebten, so kam die Situation im kleinen Kirchenmusikinstitut damals dem „barocken Vorbild“ schon fast nahe. Die LehrerInnen wussten vieles von ihren SchülerInnen und die SchülerInnen „alles“ von ihren LehrerInnen.

Was die Komposition betrifft, wurde Hermann Markus Preßl mein wichtigster Lehrer. Er war bereit, nicht nur im normalen Unterricht, wo nicht genug Zeit gewesen wäre, sondern in Extrastunden sich meine riesigen Partituren, die ich damals geschrieben habe, anzusehen. Die Diskussionen über Musik waren sehr spannend. Auch kristallisierte sich für mich ein anderer Zugang zur Musik heraus als mein Lehrer ihn vertrat. Das tat aber den Diskussionen keinen Abbruch.



GP: ... und Chordirigieren? Wer war da dein Lehrer?

HB: Im ersten Jahr hatte ich noch den damaligen Domkapellmeister Albert Angelberger, der uns mit seinem Können und Anspruch ziemlich zum Schwitzen brachte und anschließend seinen Nachfolger am Dom und in der Musikhochschule Josef M. Doeller. Durch ihn lernte ich erst das Chordirigieren richtig schätzen.

GP: Bereits seit 1987, also vor deinem Diplom und seit über 30 Jahren, bist du an der Mariahilferkirche Organist und Chorleiter. Erfüllend? Anstrengend? Abwechslungsreich? ...

HB: Ich habe schon während des Studiums in St. Veit bei Lois Steiner, dem Entdecker des Liedes „O Jubel, o Freud“, seinen Chor korrepetiert und später die Stelle des Chorleiters in Don Bosco übernommen. Und dann wurde plötzlich dringend eine Nachfolge für das erkrankte Kirchenmusikerehepaar in Mariahilf gesucht. Es war ein Glücksfall für mich, dass damals kein fertiger Kirchenmusiker auf eine Stelle wartete und so stürzte ich mich in die Aufgabe. Die Kirche hatte damals gerade eine neue Orgel bekommen, die bis heute eine der besten in Graz ist. Der Kirchenraum ist nicht zu groß und verfügt über eine ausgezeichnete Akustik. Die Kirche hat eine große Musiktradition und kann auf einige Komponisten hinweisen, die für diesen Raum gearbeitet haben. Freilich war die Übernahme eines Chores, bei dem der neue Chorleiter die jüngste Person war, anfangs nicht ganz leicht.

GP: Du hast auch damals bereits die „Abendmusiken“ gegründet. Was war die Idee dahinter?

HB: Die „Abendmusiken“ habe ich zuerst als reine Orgelreihe konzipiert. Ich wollte unsere schöne neue Orgel ins rechte Licht rücken. Seither haben namhafte Organisten wie Michael Radulescu, Herbert Tachezi, Jean Pierre Leguay, Wolfgang Sauseng, Thomas Daniel Schlee etc. hier gespielt. Freilich musste ich auch zur Kenntnis nehmen, dass meine Liebe zur Orgel nicht unbedingt von einer großen Masse mitgetragen wird. So erweiterte ich die „Abendmusiken“ auf einen Großteil des Repertoires der Kirchenmusik. Sehr groß besetzte Werke muss ich allerdings wegen der räumlichen Gegebenheiten ausklammern.

Viele Vokalensembles haben hier bald eine schöne Möglichkeit für Konzerte in einem prächtigen Raum bekommen. Das bekannte Vokalensemble „cappella nova graz“ unter Otto Kargl wurde Dauergast bei uns.

GP: Du bist dann zu Herbert Tachezi an der Wiener Musikhochschule gegangen? Orgel Repertoire? Warum – und wie ist sich das zeitlich ausgegangen?

HB: Bei Herbert Tachezi konnte ich noch einiges über Aufführungspraxis lernen. Als Mitglied des Concentus musicus war er da ein guter Ansprechpartner. Aber auch ihn habe ich mit meinen Kompositionen belästigt und mir einiges von ihm raten lassen. Freilich war ich da bald zeitlich an meine Grenzen gekommen. Familie, Beruf und dann kam noch das Orgelunterrichten am Konservatorium für Kirchenmusik dazu.

GP: Seit 1992 auch Leiter der Franziskuskantorei Graz ...

HB: Die Übernahme der Franziskuskantorei entstand aus einer Notsituation heraus. Meine Kantorei Mariahilf war, wie auch die Franziskuskantorei, relativ bescheiden besetzt. Seit ich beide Kirchenchöre leite, können wir es uns erlauben, auch größere Musikwerke in der Liturgie und im Konzert gemeinsam zu verwirklichen. Größere Aufführungen der letzten Jahre waren etwa Haydns „Schöpfung“, Händels „Messiah“, Gounods „Cécilienmesse“, Bruckners „Te Deum“ – ja und auch meine Passion wurde von den beiden Chören mit viel Engagement uraufgeführt. Mit der Hilfe vieler anderer Chöre brachten wir es sogar zur Aufführung der „Missa salisburgensis“ von Heinrich Ignaz Franz Biber, die immerhin 53-stimmig ist.

GP: Du hast auch viele (geistliche) Auftragskompositionen initiiert und uraufgeführt. Was sind die wichtigsten – und wie funktioniert das, z.B. finanziell?

HB: Wenn ich Auftragskompositionen vergebe, muss ich natürlich immer mit dem „Goodwill“ der Komponisten rechnen. Dazu kommt noch, dass man nicht jeden Komponisten auf jeden Chor loslassen kann. An vielen Partituren erkennt man, dass der Komponist die Chorstimmen wie ein Musikinstrument behandelt, was oft zu sinnlos schwierigen Passagen führt.

Hat man also etwa einen Chor gefunden, der sich prinzipiell zu so einem Projekt bereiterklärt, ist meist ein Komponist nicht fern, der gerne einen solchen Projekt annimmt und auch eine möglichst bescheidene Instrumentenbesetzung akzeptiert. Die wichtigsten Projekte der vergangenen Jahre waren, von Thomas Daniel Schlee „Der Baum des Heils“ für Chor, Altsolo, Oboe, Violine und Orgel, oder sein „Und ich sah...“ für Chor und zwei Orgeln, eine Erstaufführung einer sehr interessanten, aber auch schwierigen Messe des französischen Komponisten Jean Pierre Leguay für Chor, Schlagzeug und zwei Orgeln, bei der der Komponist selbst die große Orgel spielte.

Besonders dankbar bin ich auch dem Chor „pro musica“ unter Gerd Kenda, der mein Oratorium „Elia“ für Soli, Chor und Orchester uraufgeführt hat.

Ich freue mich auch schon sehr auf die Uraufführung meines „Te Deum“ durch die Grazer Domkantorei unter Josef M. Doeller am 21. Oktober in Mariahilf.

GP: 1997 dann die Gründung des Vocalensembles „tonus“ ...

HB: Ja, diese Gründung entstand aus dem Wunsch, ein kleines Ensemble speziell für Konzerte zur Verfügung zu haben. Damit kann man viele große Kompositionen der Musikgeschichte realisieren. Wir haben u.a. Bachs Johannespassion schon mehrfach gemacht, Monteverdis Marienvesper, Händels Messiah und Dixit Dominus, Charpentier, Vivaldi, Kaiser, Biber etc. Aber ich mute ihnen auch immer wieder die Konfrontation mit Neuer Musik zu. Da gab es Werke von Zoltan Kodaly, Benjamin Britten, Anton Heiller, so manche Uraufführungen nicht nur meiner Werke, und im November steht ja ein Abend des STB nur mit Werken neuer steirischer Komponisten am Programm.

GP: Und immer wieder bist du mit eigenen Werken hervorgetreten. War das Bedürfnis zum Komponieren stets da – oder hat sich das im Laufe der Zeit entwickelt, z.B. durch Bedarf an bestimmter Musik?

HB: Ursprünglich habe ich nur für die Schublade komponiert. Schon als Orgelschüler in Linz habe ich bescheidene Kompositionsversuche unternommen. Es war und ist alleine schon der Schaffensprozess der größte Genuss, freilich manchmal auch eine Qual. Ich musste erkennen, dass Kompositionen in Schubladen nicht so leicht entdeckt werden. Das „sich Präsentieren“ mit eigenen Werken fiel mir lange sehr schwer. Bei meiner Arbeit als Kirchenmusiker habe ich einiges an „Gebrauchsmusik“ geschrieben – etwa Orchesterbegleitsätze zu Kirchenliedern. Freilich kommt dann immer auch der Wunsch, einmal etwas Eigenständiges unterzubringen. Ich habe da zwei kleine Messen oder das eine oder andere Chorstück mit einigem Anspruch.



GP: Und immer wieder bist du mit eigenen Werken hervorgetreten. War das Bedürfnis zum Komponieren stets da – oder hat sich das im Laufe der Zeit entwickelt, z.B. durch Bedarf an bestimmter Musik?

HB: Ursprünglich habe ich nur für die Schublade komponiert. Schon als Orgelschüler in Linz habe ich bescheidene Kompositionsversuche unternommen. Es war und ist alleine schon der Schaffensprozess der größte Genuss, freilich manchmal auch eine Qual. Ich musste erkennen, dass Kompositionen in Schubladen nicht so leicht entdeckt werden. Das „sich Präsentieren“ mit eigenen Werken fiel mir lange sehr schwer. Bei meiner Arbeit als Kirchenmusiker habe ich einiges an „Gebrauchsmusik“ geschrieben – etwa Orchesterbegleitsätze zu Kirchenliedern. Freilich kommt dann immer auch der Wunsch, einmal etwas Eigenständiges unterzubringen. Ich habe da zwei kleine Messen oder das eine oder andere Chorstück mit einigem Anspruch.

GP: Die meisten deiner Werke sind geistlich bzw. für kirchliche Räume und/oder Orgel geschrieben? Vor allem wegen der Aufführungsgelegenheiten? Wie steht es mit dem Interesse für weltliche Stücke bzw. Besetzungen?

HB: Seit ich Mitglied des STB bin, genieße ich die Möglichkeit, einmal aus dem Kirchenraum auszubrechen. Ich liebe die große Tradition der Kirchenmusik, finde dort die größten Werke der Musikgeschichte, möchte diese Tradition auch weitergeführt wissen, aber freilich ist man dort gewissen Beschränkungen unterworfen. Diese auch einmal über Bord werfen zu können, macht viel Freude.

Und natürlich ist es einfach so, dass man schreibt, was man unter Umständen auch aufführen kann. So genieße ich die Auseinandersetzung mit kleinen Instrumentalensembles verschiedenster Besetzungen, freue mich, wenn einem eine Vorgabe gemacht wird, die man bewältigen muss und ich denke, ich würde nicht so schnell vor neuen Aufgaben zurückschrecken.

GP: Bevorzugst du bestimmte Techniken, Systeme oder Methoden beim Komponieren? Arbeitest du eher überlegt und langsam – oder lieber spontan und zügig?

HB: Ursprünglich versuchte ich mich stark im exakten Planen. Ich wollte möglichst alle Töne „ausgerechnet“ wissen. Seit das Computer besser können, versuche ich doch lieber an den „menschlichen“ Aspekten der Musik teilzuhaben. Musik, die nicht Äußerung eines Menschen ist, interessiert mich nicht sonderlich, und vermutlich will ein Mensch doch eher mit einem Menschen kommunizieren als etwa mit Maschinen und Logarithmen.

Ich nehme auf die Ausführenden Rücksicht, obwohl es dann anscheinend trotzdem noch immer oft zu schwer wird. Es ist mir kein Bedürfnis „reine“ Musik ohne „Sachzwänge“ zu schreiben.

Vielleicht liegt gerade in der Beschränkung der Mittel die Kunst, trotzdem nicht banal zu werden.

Es ist mir kein Bedürfnis, etwa nur für die ein, zwei Profichöre in Österreich zu schreiben, die aufwändigste Musik realisieren können. Im Gegenteil würde es mich freuen, zu sehen, dass auch durchschnittliche Ensembles es mit meiner Musik versuchen möchten.

Mein Komponieren passiert ja immer nur nach Maßgabe der Zeit. Manchmal steht einfach anderes im Mittelpunkt. Drei Chorproben pro Woche, das Orgelunterrichten, das tägliche Spielen bei den Messen, die Planungen und Ausführungen meiner „Abendmusiken“, das Orgelüben fordern ihren Tribut. Der Sommer ist immer die Periode, wo das Komponieren ein wenig in den Vordergrund treten kann.

GP: Wenn du ein neues Stück beginnst: hast du da bereits eine ziemlich genaue Vorstellung vom ganzen Werk – oder ergibt sich die endgültige Gestalt nach und nach aus der Detailarbeit?

HB: Das kommt stark auf das Thema an. Wenn man ein Werk mit Text hat, wirkt der ja auch schon strukturierend. Bei instrumentalen Stücken ist mein Ansatz auch recht unterschiedlich. Einmal überfällt mich ein Thema, dass dann entwickelt wird, dann ist es wieder eine Form die mich interessiert oder ein Instrument, das mich beschäftigt und ja, manchmal komm auch etwas anderes heraus, als man zuvor geplant hat. Grundsätzlich versuche ich mich auch in den Mitteln eher zu beschränken. Ich möchte mit wenigen Linien, wenigen Akkorden, wenigen Motiven auskommen.

GP: Arbeitest du am Klavier oder am Schreibtisch ... also Bleistift/Radiergummi und Papier ... oder mit Computer? Hat sich das mit der Zeit bei dir geändert?

HB: Ja das hat sich geändert. Schon früher habe ich das elendige Reinschreiben von Kompositionen gehasst – ich habe übrigens auch eine recht unleserliche Handschrift. Und so habe ich die Erleichterungen des Computers gerne angenommen. Freilich kann ich auch da auf Papier, Bleistift, Radiergummi und Klavier im Entstehungsprozess nicht verzichten.

GP: ... und machst du dann während der Proben oder nach den Erfahrungen der Uraufführung noch größere Änderungen – abgesehen vom Ausbessern offensichtlicher Fehler oder Ergänzung von Vortragsbezeichnungen? Wie fix sind z.B. die angegebenen Tempi?

HB: Ich denke, da habe ich einen gewissen Vorteil durch die vielen Orchestermessen und Konzerte mit größeren Ensembles, die ich in meinem Kirchenmusikerberuf machen durfte. Dabei konnte ich

die Wirkung, zumindest der gebräuchlichsten Instrumente in Beziehung untereinander und zu den Solo- und Chorstimmen ganz gut lernen.

Ich bin nicht der große Ausbesserer. Wenn die Partitur einmal fertig ist, habe ich sie oftmals durchgesehen und größere Änderungen bereits gemacht. Dann solls stehen oder fallen. Bei den Tempi neige ich dazu, im Kämmerchen etwas zu schnelle Angaben zu machen. Im großen Raum ist das dann doch oft anders. Deswegen füge ich bei Tempopangaben gerne das Wörtchen „etwa“ ein.

GP: Wenn du dich an dein positivstes Erlebnis bei einer Aufführung eines deiner Werke erinnerst, was war das? Umgekehrt: deine furchtbarste Erfahrung?

HB: Die positivsten Erlebnisse sind dann doch oft Reaktionen des Publikums. So hat etwa nach der Uraufführung meines Requiems eine ZuhörerIn gemeint, dieses Stück würde sie gerne zu ihrem Begräbnis aufgeführt wissen. Naja, etwas dunkle Begeisterung.

Man muss ja auch immer wieder die Widerstände gegen neue Musik in den eigenen Ensembles überwinden. Da freut es einen dann doch, wenn man im allgemeinen Aufbruch nach einer Probe Chormitglieder ein Motiv der eigenen Komposition summen hört, oder wenn da ein Cellist ist, der plötzlich voll Engagement ein Solo mit Leben erfüllt.

Furchtbar war vor Jahren eine Aufführung eines Instrumentalstückes während einer Liturgie. Wie immer waren die Proben zu kurz und die zu probenden Stücke zu lange. Das betreffende Stück zeichnete sich durch langsame Tempi und wenige Noten aus – im Prinzip also kein Problem. Leider ist Zählen aber nicht jedermanns Sache und bei dieser Musik war beim Auseinanderdriften der Stimmen kein Halt mehr. Als Dirigent stand ich nur vor den Musikern und versuchte Taktbeginne und Einsätze wieder in die vorgesehene Ordnung zu bringen – was bis zum Schluss nicht mehr gelang...

GP: Wie würdest du deine Werke stilistisch einordnen? Was für Vorbilder hast du – in der Vergangenheit, aber auch Moderne bzw. Gegenwart?

HB: Meine stilistische Einordnung will ich ja gar nicht treffen. Freilich weiß ich, dass ich nicht die Musik neu erfunden habe. Nachdem ich viel Vokalmusik komponiere, nenne ich einmal als großes Vorbild Heinrich Schütz, der mit Texten in der Musik vorbildlich umgegangen ist. Einem Zauberer wie Claudio Monteverdi würde ich natürlich gerne nahekommen. So ein Funkensprüher war wohl auch György Ligeti, dessen unerschöpflichen Ideenreichtum ich bewundere. In meiner Orgelmusik fühle ich mich Anton Heiller nahe und bewundere neben Olivier Messiaen vor allem den recht wenig bekannten Jean Pierre Leguay, der vielleicht gerade wegen seiner Blindheit in neue Klangwelten vorstoßen kann. In der reinen Polyphonie hat es mir der große Ungespielte, Johann Nepomuk David, angetan. Könnte ich im Instrumentieren nur Bela Bartok oder dem Klangpsychologen Richard Strauss gleichkommen! Wie neide ich Arvo Pärt seine Einfachheit der Ewigkeit. Genug!

GP: Erst kürzlich gab es ja eine (vorläufige) Ablehnung des STB-Ansuchens an das Land Steiermark auf einen Mehrjahresvertrag mit der Begründung „zu wenig an jüngeren Entwicklungen der zeitgenössischen Neuen Musik orientiert zu sein.“ Abgesehen davon, dass dies gar nicht zutrifft und außerdem höchst diskriminierend für etliche Komponisten ist, was sagst du dazu?

(ergänzende Frage: kann man „jüngere Entwicklungen der zeitgenössischen Neuen Musik“ überhaupt definieren? Ist das einerseits nicht – international gesehen – völlig diversiv, und außerdem eine höchstpersönliche Entscheidung, wie man komponiert?)

HB: Auch Johann Sebastian Bach wurde schon von seinen eigenen Söhnen gesagt, seine Musik sei ein alter Zopf. Nun, die Geschichte hat anders entschieden. Ich finde es problematisch, Politiker,

bzw. deren Beiräte, die teils ja selbst Kulturschaffende in Graz sind, entscheiden zu lassen, was gute und was schlechte, bzw. was zeitgemäße Musik ist. Kann man denn das unparteiisch entscheiden?

Vielleicht ist ja gerade das Prinzip der Innovation, das besonders im Wirtschaftsbereich gefordert wird, für Kunst nicht mehr so wahnsinnig innovativ? In der Alten Musik war von „Inventio“, also „Auffinden“ die Rede, ein Begriff, der mir auch für Neue Musik sehr klug vorkommt. Vielleicht sollen an Kunst nicht wirtschaftliche Prinzipien wie „mehr“, „größer“, „neuer“, „besser“, „schneller“ angewandt werden?

Zeitgemäße Musik ist heute auch, etwa im Stile Mozarts zu komponieren. Ein großes Publikum kann so etwas sehr „modern“ und originell finden. Zeitgemäß ist, den Forderungen von Sponsoren nachzugeben, dem Publikumsgeschmack nachzuhecheln, Musikartist zu sein. Vielleicht sollte Musik sich wieder mehr der Philosophie nähern als um „Attraktivität“ zu spekulieren? Klingt das konservativ? Das ist auch so ein Begriff, der auslegungsfähig ist.

Anscheinend werden an verschiedene Kulturveranstalter unterschiedliche Maßstäbe gesetzt. Ich denke nicht, dass vielen Subventionsempfängern vorgeworfen wird, „zu wenig an jüngeren Entwicklungen der zeitgenössischen Neuen Musik orientiert zu sein.“

Vielleicht wäre es doch ein hervorzuhebendes Kriterium, dass mit dem STB eine Institution besteht, die nahezu für jede Form von Musik offen ist. Wo sonst können Komponisten in unserem Land ihre neuen Werke vor Publikum, ja auch vor Fachpublikum, so einfach zur Darstellung bringen? Welche andere Institution regt junge Instrumentalisten und Sängerinnen und Sänger unserer Stadt, unserer Region so an, sich mit Neuer Musik zu beschäftigen?

Dass freilich auch Kompositionen unterschiedlicher Qualität zur Aufführung kommen können, liegt in der Natur der Sache und trägt zur Vielfalt der Stile bei.

Freilich kann der STB auch versuchen, seine Ziele genauer zu definieren und sie für die Subventionsstellen präziser zu machen.

GP: Sollte man nicht Förderungen von einem „gewissen“ Anteil zeitgenössischer Kunst abhängig machen? Da müsste der STB mit fast 100% ja perfekt dastehen?

HB: Wenn man einen Anteil „zeitgenössischer Musik“ fordert, dann sind wir wieder bei der Definitionsfrage, was denn zeitgenössisch genannt werden kann.

Ein Kriterium könnte doch sein, wie der Anteil an Produktionen unserer Region ist. Welche Mitwirkenden in unserer Region tätig sind, wie sie für uns wirksam werden, Effekte auf unsere Kulturszene haben. Es ist ja keine Kunst, großartige Produktionen von auswärts einzukaufen, denn das ist nur eine Frage von Subvention und Sponsoring. Der Aufbau von Strukturen in Stadt und Land, die der Bevölkerung die Möglichkeit geben, aktiv und passiv sich einzubringen, mitzugestalten, ist ein langwieriger, sich immer wieder erneuernder Prozess, der aber geführt werden muss und auch durch Subventionen Unterstützung erfahren sollte.

GP: Du bist ja seit einiger Zeit Vizepräsident des STB. Wie siehst du den Verein – positiv wie negativ? Was sollte man verbessern, neu angehen, initiieren – abgesehen von der immer fraglichen Finanzierung?

HB: Ich finde es großartig, ein Forum vorzufinden, dass KomponistInnen die Möglichkeit gibt, ohne große Schwellen, in Zusammenarbeit mit verschiedensten Ensembles, eigene Werke vorstellen zu können. Dabei hat man auch die Chance MusikerInnen, KomponistInnen und spannende Werke kennenzulernen. Man kann seine Position beim eigenen Schreiben überdenken/hinterfragen. Außerdem ist der STB damit auch ein nicht zu unterschätzender Auftraggeber für meist regionale ausführende Künstler.

Vielleicht wäre es eine Option, einige Konzerte an spannenden Orten – in einem Museum, in einem Cafe, auf der Murinsel, – durchzuführen. Events sind nun mal Teil der Kultur geworden...

Man könnte einige Konzerte thematisch ausbauen. Wie wäre es mit einer Gegenüberstellung von „Alter Musik“ mit „Neuer Musik“ oder von international arrivierten KomponistInnen mit KomponistInnen des STB.

Kompositionswettbewerbe oder Festivals für Neue Musik sind mit dem derzeitigen Budget des STB vermutlich nicht attraktiv genug durchzuführen.

GP: Wie ist dein Verhältnis zu neuen Medien wie Internet? Hast du eine Homepage?

HB: Ich bin bei den neuen Medien privat sehr zurückhaltend. Allerdings nütze ich Facebook zur Veröffentlichung meiner Veranstaltungen. Die „Abendmusiken“ haben ein Forum dort. Wie sonst wäre es möglich, mit meinen bescheidenen Mitteln an eine Öffentlichkeit zu kommen? Die klassischen Medien geben der Kultur ja nicht gerade üppigen Raum.

GP: Findest du die neuen Möglichkeiten zur Verbreitung von Musik – z.B. YouTube – positiv? Ich denke da einerseits daran, dass Urheber damit quasi nichts verdienen, andererseits entsteht so ein Gefühl der unbeschränkten Gratis-Verfügbarkeit ohne großen Aufwand. Aus meiner Erfahrung geht die Bereitschaft, überhaupt ein Konzert zu besuchen, dadurch stark zurück ... sogar unter Musikstudenten!

HB: Ob wir YouTube mögen oder nicht steht nicht zur Debatte. YouTube ist eine Tatsache geworden und wir werden damit leben müssen. Das Urheberrecht wird meiner Meinung nach so wie es bisher war nicht vollzugsfähig bleiben. Neue Regelungen sind sicher nötig. Allerdings haben auch in früheren Zeiten Komponisten kaum Rechte auf ihre Werke geltend machen können. Mozart z.B. hat, soviel ich weiß, auch nur für die ersten paar Aufführungen seiner Opern Tantiemen bekommen. Anschließend hatte er keinen Einfluss mehr, was mit seinen Werken geschieht.

Positiv könnte man sagen, es wurde vielleicht noch nie so viel Musik gehört, wie in unserer Zeit. Die Qualität dieses Hörens kann freilich hinterfragt werden.

Ich lebe ja nicht von meinen Kompositionen. Für mich ist YouTube eine Möglichkeit, mich in einem größeren Kreis zu präsentieren. Einige meiner Werke sind auf YouTube zu hören. So hören bei einem Konzert z.B. 100 Besucher meine Musik und auf YouTube kann ich 500 Zugriffe verzeichnen. Das kann ich doch einen Erfolg nennen!?

Theoretisch würde ja die Möglichkeit bestehen, dass jemand ein Werk hört, der sich für das Notenmaterial interessiert – und das wäre ja dann doch eine Chance für den Komponisten...

Dass selbst Musikstudenten immer seltener Konzerte besuchen scheint mir wirklich ein Trend zu sein. Wie sind wir doch zu unserer Studienzeit in die Konzerte und speziell in die unserer Lehrer gelaufen. Freilich ist das Angebot an Kultur, aus Konserve oder live, seither immens gestiegen und vielfältig geworden, sodass auch die Konkurrenz groß ist.

GP: ... und wie könnte man solchen (negativen) Tendenzen entgegenwirken? Es ist ja eine globale Entwicklung.

HB: Wie man die Neugierde auf Neue Musik wecken kann, wird wohl noch oft diskutiert werden. Aber nur weil weniger Konzertbesuche zu verzeichnen sind, muss das nicht heißen, dass der Musikkonsum zurückgeht. Er ändert sich nur. Immer, wenn neue Medien auftauchen, werden andere zurückgedrängt. Der Konzertbetrieb ändert sich – das hat er schon immer getan. Die Karten werden neu verteilt und wir müssen, ob wir wollen oder nicht, am Spiel teilnehmen. Ich wünsche dem STB, dass er sich den neuen Herausforderungen stellt, dass er einige zielführende Diskussionen über die Hebung der Attraktivität unserer Bemühungen führt und einen guten Weg für die Zukunft finden wird.

GP: Dein „Brotberuf“ ist ja Organist bzw. Chorleiter, du bist also nicht unbedingt auf ein Einkommen als Komponist angewiesen. Würde Mozart oder Schubert heutzutage wirklich verhungern?

HB: Ich denke, das Bild des Komponisten hat sich verändert. Er ist nicht mehr der romantische Held, der das staunende Publikum durch die Wogen der Musik leitet. Das war er auch vor der Romantik nicht. Mozart war einer der wenigen, die ja zu Lebzeiten nicht schlecht verdient haben – er konnte nur mit Geld nicht umgehen.

Die meisten seiner Zunft mussten einen Brotberuf ausüben und Komponieren war nur ein Zubrot. Komponisten sind heute wieder bescheidener und stehen nicht mehr so im Mittelpunkt der Gesellschaft. Vielleicht ist das gut so, weil es wieder den Fokus auf die Musik richtet. Große Ausnahmen wie Bach, Mozart, Wagner, etc. wird es wohl - selten - immer wieder einmal geben und wenn wir Glück haben und gut hinhören, erkennen wir ein solches Talent schon vor seinem Tod.

GP: Was hast du für die nähere und weitere Zukunft an Plänen?

HB: Grundsätzlich möchte ich mich weiter mit einer Art Kantaten- oder Oratorienform beschäftigen. Da kommen viele meiner Interessen zusammen wie etwa Gesang und Instrumentalmusik. Leider ist es nicht so leicht, einen guten Text für solche Projekte zu bekommen. Vorschläge dazu nehme ich gerne entgegen.

Ich plane meine musikalischen Vorhaben nicht wirklich, weil doch immer wieder kleine Gelegenheiten - Stücke für SchülerInnen, MusikerInnen, FreundInnen, Ensemble - ermöglichen, mich mit ganz speziellen Dingen zu befassen, die man so nicht vorhersehen konnte.

GP: Werke bzw. Besetzungen, die du gerne irgendwann komponieren willst? Oder aufführen willst?

HB: Wenn es ohne Realitätsbezug ist: Eine Oper, eine große Symphonie, ein großes Oratorium, Konzerte für Orchester und Soloinstrumente.

Im wirklichen Leben freu ich mich, wenn jemand zu mir kommt und von mir etwas komponiert haben will. Da fühlt man sich gebraucht/gewollt.

GP: Welche Musik hörst du am liebsten in der Freizeit – also fern von Kirchendienst, Konzertvorbereitung, Proben, Unterricht usw.?

HB: Den Großteil meines Musikrepertoires habe ich als Schüler in der Oberstufe des Gymnasiums kennengelernt. In Linz gab es beim Magistrat eine Abteilung, die es jedem ermöglichte, klassische Musik zu hören, soviel man wollte. Dort verbrachte ich viele Nachmittage und lernte Neues kennen. Heute ist mein „Genusshören“ leider sehr selten. Ich höre Musik, die ich im Beruf brauche, als Vorbereitung für die Chöre, für Konzerte und Liturgie.

Ich weiß aber auch den Wert zu schätzen, selbst nicht an einem Konzert beteiligt zu sein, einfach nur dazusitzen und einen Konzert- oder Opernabend zu genießen.

GP: Was würdest du unbedingt auf die „einsame Insel“ mitnehmen?

HB: Monteverdi: Marienvesper, Bach: Johannespassion, Brahms: Requiem, Bartók: Herzog Blaubarts Burg, Strauss: Elektra, Strawinsky: Le sacre du printemps, Mahler: Symphonie Nr.5, Franz Schmidt: „Das Buch mit sieben Siegeln“, ach und noch viel mehr...

GP: Was gibt es zum Programm vom 18. November, das ja in Zusammenarbeit zwischen

dem Vokalensemble tonus, den Abendmusiken und dem STB stattfindet, zu sagen? Wie wurden die Stücke ausgesucht?

HB: Zuerst einmal freut es mich, dass doch recht viele Vorschläge für dieses Projekt eingelangt sind. Da mein Ensemble nur eine bedingte Kapazität an Probenzeit zur Verfügung hat, musste ich leider auswählen. Auf jeden Fall kommen ein Chor- und ein Orgelstück des leider kürzlich verstorbenen Georg Arányi-Aschner. Auswahlkriterien waren z.B. die Vereinbarkeit mit dem kirchlichen Rahmen, oder auch das Vermeiden von Textverdoppelungen. Wir werden da etwa eine Messe zusammenstellen, bei der verschiedene Komponisten einzelne Stücke beitragen, nicht aber z.B. zwei Mal ein „Sanctus“ vorkommt. Stücke, die für mein Ensemble, speziell für den Sopran, einfach ständig zu hoch sind, kann ich auch nicht realisieren. Da wird etwa ein pp auf dem b'' erwartet. Grundsätzlich schrecken wir nicht vor Schwierigkeiten zurück – behalten uns aber ein etwaiges Scheitern, hoffentlich mit Würde, vor...

GP: Und sonstige Freizeitaktivitäten – fern der Musik?

HB: Literatur, schöne Dinge (bildende Kunst, Museen, Design), Städtereisen

GP: Herzlichen Dank – und wir freuen uns auf das tonus-Konzert im November.



→ Konzerthinweis:

So. 18. November 2018 – 20.00 h - Mariahilferkirche, 8020 Graz

2. STB-Konzert: „TONUS – NEUE Chormusik in alten Räumen“ – in Zusammenarbeit mit den „Abendmusiken“: Vokalensemble TONUS – Aleksey Vylegzhanin, Orgel, Leitung: Herbert Bolterauer.
Werke von G.Aranyi-Aschner, K.Haidmayer, D.Johnston, G.Noack, G.Präsent, J.M.Willnauer, F. Zebinger & H. Bolterauer

* * *

Konzert-Termine/Kalendarium:

Die Veranstaltungen des **Steirischen Tonkünstlerbundes** sind immer auf unserer (neu gestalteten) homepage www.steirischertonkuenstlerbund.at aktuell unter „NEWS“ einsehbar. Bei allen Veranstaltungen Terminänderungen, Druckfehler und Irrtümer vorbehalten, die Verantwortung liegt stets beim jeweiligen Veranstalter.

Kartenbestellungen/ Steir.Tonkünstlerbund:0681/1036 4138 - stb_hofer@gmx.at

Do. 27.09.2018, 19.00 h, Palais Meran, Florentinersaal

PORTRAIT Viktor FORTIN – mit Bertram Egger, Thomas Eibinger, Robert Finster, Verena Hiebler, Alexander Krobath, Nejc Kurbos, Daniel Palier, Josef Pilaj, Robert Pöch, Sonja Weber u.a.

Di. 2.10.2018, 19.00 h - „Alte Schmiede“, Schönlaterngasse 9, 1010 Wien

In memoriam Georg ARÁNYI-ASCHNER: ALEA-Ensemble (Sigrid Präsent und Igmarr Jenner – Vl, Tobias Stosiek – Vc, Rita Melem – Pn)
mit Rannveig Braga (Mezzo), Hermann Ebner (Hn) und Gregor Hanke (Pn)

Fr. 5.10.2018, 19.30 h - Kunsthaus Weiz, Frank-Stronach-Saal

34. Schubertiade in Weiz – in memoriam EDDA KÖNIG

ALEA-Ensemble: Sigrid Präsent & Igmarr Jenner – Vl, Wolfgang Stangl – Vla, Tobias Stosiek – Vc, Rita Melem – Pn: Werke von Franz Schubert, Igmarr Jenner, Gerhard Präsent und Johannes Brahms.

So. 14.10.2018, 16.00 h: 1.STB-Konzert - Florentinersaal/Palais Meran:

„30 Jahre ALEA“ mit Sigrid Präsent & Igmarr Jenner – Violine, Tobias Stosiek – Violoncello: G.Arányi-Aschner, H.Blendinger, V.Fortin, K.Haidmayer, I.Jenner, G.Präsent, H.Sande, W.Wagner & F.Zebinger

Mi., 17.10.2018, 19.00 h, Stefaniensaal Graz

Finale des 1.Internationalen Franz Cibulka Wettbewerbs: 50 ausgewählte KlarinettenInnen und TubistenInnen werden vor einer prominenten Jury die Finalrunde unter Mitwirkung des Landesjugendblasorchesters Steiermark bestreiten.

Sa. 10.11.2018, 20.00 h – WIST Moserhofgasse - Festival „Herbstzeitlose“

ALEA-Ensemble mit Sigrid Präsent & Igmarr Jenner – Violine, Tobias Stosiek – Violoncello: Renaud Garcia-Fons, Paul McCartney, Igmarr Jenner, Gerhard Präsent, Berndt Luef, John Williams, Astor Piazzolla uva.

So. 18.11.2018, 20.00 h: 2.STB-Konzert - Mariahilferkirche, 8020 Graz

„TONUS – NEUE Chormusik in alten Räumen“ – in Zusammenarbeit mit den „Abendmusiken“: Vokalensemble TONUS – Aleksey Vylegzhanin, Orgel, Leitung: Herbert Bolterauer, Werke von G.Arányi-Aschner, K.Haidmayer, D.Johnston, G.Noack, G.Präsent, J.M.Willnauer, F. Zebinger & H. Bolterauer

So. 02.12.2018, 16.00 h: 3.STB-Konzert - Florentinersaal/Palais Meran:

KONspirito : SchülerInnen des **Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums** spielen steirische Komponisten: Werke von Lena de Terry, Franz Cibulka, Karl Haidmayer u.v.a.

Do. 17.01.2019 – 19.30 h Sargfabrik, Goldschlagstrasse 169, 1140 Wien
ALEA-Ensemble mit Sigrid Präsent & Igmarr Jenner – Vl, Tobias Stosiek – Vc

So. 20.01.2019 – 14.00 h Palais Meran: STB-Vollversammlung

So. 20.01.2019 – 16.00 h: 4.STB-Konzert - Florentinersaal/Palais Meran:
Stella-Artis-Ensemble: Katharina Vass - Klarinette, Veronika Eber -
Violoncello/Horn, Andreas Teufel – Klavier: Werke von Richard Dünser (zum
60.Geburtstag), Charris Efthimiou u.v.a.

Fr. 15.03.2019, 19.30 h - Kunsthaus Weiz, Frank-Stronach-Saal
35. Schubertiade in Weiz: ALEA-Ensemble: Hermine Haselböck – Gesang,
Sigrid Präsent – Violine, Rita Melem – Klavier

Fr. 22.03.2019, 19.30 h - Kulturzentrum Kalvarienberg
ALEA-Ensemble: Sigrid Präsent und Igmarr Jenner – Violine, Tobias Stoisek –
Violoncello: **Virtuose Streicherklänge**

So. 24.03.2019 – 19.30 h: 5.STB-Konzert - Stadtpfarrkirche, 8010 Graz
„BABYLON“ – Geistliche Werke für Tenor (Martin Fournier), Orgel (Andrea
Fournier) u.a. - Werke von G.Arányi-Aschner, H.Blendinger, H.Bolterauer, V.Fortin,
K.Haidmayer, G.Präsent, P.Schmelzer u.a.

Die nächsten STB-Konzerte:

So. 14. Oktober 2018 – 16.00 h Florentinersaal/Palais Meran:
„30 Jahre ALEA“ mit Sigrid Präsent & Igmarr Jenner – Violine, Tobias Stosiek –
Violoncello: G.Arányi-Aschner, H.Blendinger, V.Fortin, K.Haidmayer, I.Jenner,
G.Präsent, H.Sande, W.Wagner & F.Zebinger

So. 18. November 2018 – 20.00 h - Mariahilferkirche, 8020 Graz
„TONUS – NEUE Chormusik in alten Räumen“ – in Zusammenarbeit mit
den „Abendmusiken“: Vokalensemble TONUS – Aleksey Vylegzhanin, Orgel,
Leitung: Herbert Bolterauer, Werke von G.Aranyi-Aschner, K.Haidmayer,
D.Johnston, G.Noack, G.Präsent, J.M.Willnauer, F. Zebinger & H. Bolterauer

So. 2. Dezember 2018 – 16.00 h Florentinersaal/Palais Meran:
KON*Spirito* : SchülerInnen des **Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums**
spielen steirische Komponisten: Werke von Lena de Terry, Franz Cibulka, Karl
Haidmayer u.v.a.

→ **www.steirischertonkuenstlerbund.at**